

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Einzelnummern 10 Pf. Die Postgebühren sind in den Preisen enthalten. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6



Verleger: Die Wilsdruffer Zeitungsgesellschaft, die 3. gestaltete Reklamezeitung im letzten Teil 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Tages- und Wochenblätter sind in der Reichsanstalt für die Druckerei des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Berlin gedruckt. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 298 — 92. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Volksheld: Dresden 2640 Freitag, den 22. Dezember 1933

Törichte Gläubiger

Als am 18. d. M. der Reichsbankpräsident Dr. Schacht erklären mußte, Deutschland sehe sich genötigt, die Zinsen für seine Auslandsschulden nicht, wie bisher, zu fünfzig Prozent an die Gläubigerländer in ihrer Währung zu bezahlen, sondern daß infolge Devisenmangels diese Barüberweisung in fremder Währung auf dreißig Prozent herabgesetzt werden müßte, gab es in diesen Gläubigerländern darob einen mehr oder weniger großen Lärm. Man regte sich dort entschieden darüber auf, daß Deutschland „seinen Verpflichtungen nicht nachkäme“, aber man hatte sich durchaus nicht im Ausland darüber aufgeregt, daß ein paar Tage vor jener deutschen Erklärung unsere ehemaligen Gegner, soweit sie Kriegsschuldner Amerikas sind, diesem ihrem Gläubiger mitgeteilt hätten, sie würden die am 15. Dezember fällige Schuldenrate nicht zahlen! Nicht etwa, weil sie nicht zahlen können, sondern weil sie nicht zahlen wollen! Das kann man nicht gerade als eine Innehaltung verbrieft und versiegelter Verträge bezeichnen!

Aber nicht nur mit dieser Streitfrage, sondern auch durch den unerfreulichen Rückgang unserer Ausfuhr im November d. J. ist das ganze Problem unseres Außenhandels überhaupt wieder einmal aufgerissen worden. Allmählich hat es sich ja in der Welt „herumgesprochen“, daß Schulden von Land zu Land nur durch Warenexport „bezahlt“ werden können. Als Antikipation für seinen Beschluß hatte Dr. Schacht selbst aber kürzlich in Basel seine Kollegen von den ausländischen Notenbanken darauf aufmerksam machen müssen, daß der deutschen Ausfuhr vom Ausland größere Schwierigkeiten bereitet werden. Solche Schwierigkeiten bereiten der deutschen Ausfuhr aber gerade unsere Hauptgläubiger, nämlich England und vor allem die Vereinigten Staaten. Zunächst war also die naturgemäße Folge, daß wir wegen unserer verringerten Warenexport erklären mußten, nicht imstande zu sein, unseren Gläubigern die ihnen geschuldeten Zinsen mehr als zu einem Drittel in ihrer Währung bar zu überweisen.

Auf der ersten Sitzung des neugeschaffenen Außenhandelsrates hat man sich — das war die zweite Folge — mit größtem Ernst über die Frage auseinandergesetzt, wie denn unserm bedrängten Außenhandel geholfen werden kann. Der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt erklärte namens der Reichsregierung es für „unbedingt notwendig, daß nach Neuordnung und Belebung der Binnenwirtschaft nunmehr auch die deutschen Außenhandelsbeziehungen erneuert und ausgebaut werden.“ Selbstverständlich handelt es sich hier nur um eine Verstärkung dieser Bemühungen, denn die Sorge um den Außenhandel hat besonders der Reichswirtschaftsminister nie aus dem Auge verloren, und er konnte nun auch als doppelten Erfolg den Abschluß der Handelsverträge Deutschlands mit Holland und mit der Schweiz buchen. Leider aber hatte der Minister nun mit der Feststellung recht, daß der deutsche Außenhandel den Wiederaufstieg der deutschen Binnenwirtschaft bisher noch nicht mitgemacht habe und daß diese zurückbleibende Entwicklung unseres Exports auch im Gegensatz stünde zu der Entwicklung des Außenhandels anderer großer Länder, aber wir müssen eben den Kampf um den Weltmarkt leider auch mit ungleichen Waffen führen: die Dollar- und Pfund-Sterling-Entwertung, das sogenannte Valutadumping hat uns, wie auch Dr. Schacht kürzlich unterstrich, ganz außerordentlich große Verluste hinsichtlich unserer Ausfuhr und der dabei zu erzielenden Preise gebracht!

Noch schwerer wird dieser Kampf um den Weltmarkt, um die Erhaltung und die Steigerung der deutschen Ausfuhr bedrohen, weil die wirtschaftlichen Beziehungen der Völker zueinander überhaupt in einem Umbau begriffen sind; alle Grundlagen, auf denen man früher die Handelsverträge als Regelung dieser Beziehungen aufgebaut hatte, sind nicht bloß erschüttert, sondern unter dem Druck der Krise zertrümmert worden. Das hat man sogar schon auf der sonst ganz ergebnislos gebliebenen Londoner Weltwirtschaftskonferenz erkannt, gleichzeitig aber auch das andere, daß nämlich „eine gesunde Nationalwirtschaft die Voraussetzung für eine Belebung des Außenhandels ist“. Aber an diesen Hinweis hat der Reichswirtschaftsminister auch gleich noch die Erklärung geschlossen, daß „die Reichsregierung nach wie vor bereit sei, mit allen Ländern der Erde in enge wirtschaftliche Beziehungen zu treten“, allerdings unter der Voraussetzung, daß ein Entgegenkommen unsererseits dem Entgegenkommen der anderen Seite begegnet. Also, wer an Deutschland verkaufen will, der muß bereit sein, in gleichem Umfange auch von Deutschland zu kaufen!

Der Weltwarenhandel hat 1933 einen zwar langsamen, aber doch sichtbaren Anstieg erleben dürfen und dadurch gezeigt, daß die Weltwirtschaftskrise allmählich abzuwachen beginnt. Deutschland als typisches Verarbeitungsland, das über wenig Rohstoffe, aber über einen großen Arbeitswillen und eine schier unermessliche Arbeitskraft verfügt, wird alles daran setzen, auch durch seine Ausfuhr an jenem allmählichen Anstieg des Warenverkehrs zwischen den Völkern teilzunehmen.

Die Wirkung der deutschen Vorschläge

Erklärung des englischen Außenministers Simon. Vor seiner Reise nach Frankreich und Italien hielt der englische Außenminister Sir John Simon im Unterhaus eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Eines der wichtigsten Ereignisse (in der Abrüstungsfrage) sei die Tatsache gewesen, daß der Reichskanzler Hitler einige Erklärungen im Rundfunk und auf andere Weise abgegeben habe, die von größter Bedeutung für die Welt seien. Fast in demselben Augenblick, in dem Deutschland aus den Verhandlungen austrat, habe Hitler gesagt, daß es für beide Nationen von größter Bedeutung sei, wenn Deutschland und Frankreich ein für allemal die Anwendung von Gewalt ausschalten

würden. Zwischen beiden Ländern gebe es keine territorialen Streitfragen, wenn die Saar erst einmal an Deutschland zurückgegeben sei. Die englische Regierung habe sich sehr eingehend mit den Zwecken und Zielen dieser Erklärung befaßt. Sie habe klargestellt, daß sie keineswegs einigen dieser Vorschläge zustimme, wenn sie solche Untersuchungen anstelle. Es war aber ihre Pflicht, ihr Äußerstes zu tun, um die Lage zu klären.

In bezug auf die politische Seite der technischen Abrüstungsfrage habe offensichtlich der Reichskanzler Hitler Vorschläge gemacht, die sicherlich als formelle Vorschläge beabsichtigt waren. Die Veröffentlichungen, daß er einen Richtungsgriffspalt zwischen Deutschland und seinen Nachbarn angeregt habe, seien zutreffend. Diese Vorschläge erstreckten sich, soweit die englische Regierung sie vertrete, nicht nur auf einen Nachbarn, sondern seien vorgebracht worden, um von allen Nachbarn Deutschlands erwogen zu werden.

Man könne verstehen, daß die Frage aufgeworfen werde, warum England nicht die Führung übernehme oder sich zu einer Politik in diesem Sinne ausließe. Man müsse aber bedenken, daß es nicht das Ziel sei, eine Geste zu machen, die gewissen Kreisen in England große Befriedigung schaffen würde, sondern daß man eine Vereinbarung zustandebringen müsse.

Er müsse die Behauptung ablehnen, daß England die Führung mit Italien verloren habe.

Die jetzigen zweifelhafte Besprechungen seien nach seiner Ansicht nur ein Zwischenstadium, das späterhin auf ihren weiteren internationalen Rahmen praktische Anwendung finden solle. Die Regierung habe Grund zu der Annahme, daß die Mitteilungen des Reichskanzlers Hitler nicht nur an die französische Regierung, sondern auch an andere Regierungen gerichtet seien.

Der Eindruck der Simon-Rede in Deutschland.

Von amtlicher deutscher Seite kann noch keine Stellungnahme zu der Rede des britischen Außenministers Sir John Simon gegeben werden, da der amtliche Wortlaut in Berlin noch nicht vorliegt. Aus den Ausführungen Sir John Simons gewinnt man weiterhin den Eindruck, daß er trotz aller Schwierigkeiten

unentwegt auf die Lösung des Problems der Abrüstung

hinzusteuern geneigt ist. Die britische Regierung will sich offenbar über die Auswirkung der Abrüstungs- und sicherheitspolitischen Fragen zunächst volle Klarheit verschaffen. Hervorgehoben muß werden, daß Sir John Simon kein

Wort vom Macdonald-Plan gesagt hat. Wenn man auf britischer Seite die Hoffnung ausdrückt, daß bald Mehr-Mächte-Verhandlungen stattfinden und die Verhandlungen schließlich wieder nach Genf verlegt würden, so ist dazu zu bemerken, daß Deutschland augenblicklich auf diplomatischem Wege verhandelt und seinen Grund hat, diese Verhandlungsmethode zu ändern. Aus verschiedenen Äußerungen maßgebender deutscher Staatsmänner geht ganz klar hervor, daß

Deutschland nicht die Absicht hat, nach Genf zurückzukehren.

Es besteht wohl die Möglichkeit, daß später einmal Verhandlungen zu mehreren Staaten stattfinden werden. Dann müßte aber erst die Ursache, die Deutschland zum Austritt aus dem Völkerbund und zum Verlassen der Abrüstungskonferenz bewogen haben, beseitigt werden.

Chamberlain gegen Londoner „Untersuchungsausschuß“.

Die außenpolitische Aussprache im Unterhaus.

Im Anschluß an die außenpolitische Erklärung Sir John Simons im Unterhaus fragte Lloyd George, ob Italien seine endgültigen Vorschläge für die Völkerbundreform gemacht habe, abgesehen von dem, was in der Presse erschienen sei. Sir John Simon erwiderte, es sei tatsächlich kein endgültiger Vorschlag erfolgt. Zur österreichischen Frage, die von dem oppositionellen Vorkämpfer Major Kille aufgeworfen worden war, sagte Sir John Simon: Die Politik der englischen Regierung zielt darauf hin, durch Ratsschlüsse alles in ihren Kräften Stehende zu tun, um die

Unverschrtheit und Unabhängigkeit Österreichs aufrechtzuerhalten. Die englische Regierung wolle sich aber nicht in die österreichische Innenpolitik einmischen. Im weiteren Verlauf der Aussprache richtete Sir Austen Chamberlain

heftige Angriffe gegen den sogenannten Londoner Untersuchungsausschuß

über den Reichstagsbrand. Er habe mit tiefem Bedauern und nicht ohne Entrüstung eine Mitteilung gelesen, daß „etwas, was sich ein Ausschuß nennt“, eine Angelegenheit unterfühle, die Gegenstand schwebender Verhandlungen in Deutschland sei. Dies scheine ihm

die größte Unverschämtheit

zu sein, die sich die Angehörigen eines Staates gegenüber einem anderen Staate erlauben könnten. Sir Austen Chamberlain erklärte schließlich, die englische Regierung solle offen erklären, daß sie sich jeder Bemühung widersetzen werde, das Völkerbundstatut unter dem Schein von Abänderungsanträgen zu vernichten. Zur Revisionsfrage erklärte Chamberlain, man müsse sich über ein

vernünftiges und gemäßigtes Kompromiß

klar werden, daß ein für allemal die Grenzfrage regeln könnte; die Durchführung eines solchen Kompromisses würde der Revisionsfrage ein Ende setzen und nicht etwa der Beginn eines neuen Krieges sein. Er habe aber bisher kein Zeichen eines solchen Geistes in den revisionistischen Ländern gesehen.

Reichsautobahn Dresden—Chemnitz—Gera.

Baldiger Baubeginn. — Beschäftigung von 7000 Arbeitern auf zwei Jahre.

Der Initiative der sächsischen Regierung ist es binnen wenigen Wochen gelungen, zu erreichen, daß in nächster Zeit mit dem Bau der 104 Kilometer langen Reichsautobahn Dresden—Chemnitz begonnen werden kann, nachdem die Entwurfsarbeiten für die Strecke Dresden—Chemnitz—Gera abgeschlossen und vom Generalinspektor für das deutsche Straßensystem Dr. Ing. Tobi zur Einzelbearbeitung durch die Gesellschaft Reichsautobahnen, die den Bau ausführen und die Autobahnen betreiben wird, freigegeben worden sind. Die Bearbeitung der sächsischen Strecken lag in den Händen von Ministerialrat Dr. Ing. Speck, der als Beauftragter für Sachsen eingesetzt worden ist, und den Vertretern der Presse in Gegenwart des Finanzministers Kampfs nähere Einzelheiten über die Strecke Dresden—Chemnitz—Gera mitteilte, die im Zuge der von Breslau über Görlitz—Bayern—Dresden—Weimar durch Mitteldeutschland nach Frankfurt a. M. führenden Ostwestlinie liegt.

Die neue Reichsautobahn führt am Rande des bedeutenden sächsischen Wirtschaftsgebietes entlang und verbindet dieses in günstiger Weise mit dem Oden und Mitteldeutschland.

Wenn die Linie zunächst in westlicher Richtung über Rössen geleitet wird, so sprachen dafür wirtschaftliche Erwägungen. Denn dadurch würde für eine später vorgesehene Linie Dresden—Leipzig ein gemeinsamer Streckenabschnitt geschaffen, wodurch an Kosten für das Gesamtwerk gespart wird. Die Gabelung der Linie bei Rössen stellt insofern eine gute Lösung dar, als sie sich den in westlicher Richtung nach Nord- und Südwesten auseinanderlaufenden Hauptverkehrsadern anpaßt, dabei neue Gebiete erschließt und ohne nennenswerte Umwege Dresden mit den übrigen Großstädten Sachsens verbindet.

Die Anforderungen an die Betriebssicherheit der Autobahnen bedingt, daß als kleinster Krümmungshalbmesser der Autobahnen 2000 Meter gewählt wurden; die größte Steigung beträgt 1:20. Dieser Forderung bereite te-

doch die Struktur des Geländes nicht unerhebliche Schwierigkeiten.

In Dresden beginnt die Linie bei den Kaditzer Elbwiesen,

überquert die Elbe und führt dann nördlich an Wilsdruff vorbei nach Rössen. Trotz der beträchtlichen Schwierigkeiten, die die Klüftler der Freiburger und der Zwidauer Mulde, der Strigis, der Hohenau und des Chemnitz-Baches bieten, werden diese Täler so durchfahren, daß größte Bauwerke vermieden werden. Zwischen Rössen und Chemnitz verläuft die Autobahn am Rande des Zellaer und des Rössener Waldes entlang. Sie verläuft hier, wie auch im weiteren Verlaufe landschaftlich sehr schöne Gebiete und gestattet durch ihre Führung auf den Höhen schöne Ausblicke auf das Erzgebirge. Die Stadt Chemnitz wird in nur vier Kilometer Entfernung vom Stadtkern umgangen und als bedeutendste Stadt des südwestsächsischen Wirtschaftsgebietes gut an die Reichsautobahnen angeschlossen. Zwischen Chemnitz und Hohenstein-Ernstthal führt die Autobahn wieder auf den Höhen entlang, um dann bei Glauchau in das Tal der Zwidauer Mulde abzusteigen und in westlicher Richtung zwischen Meerane und Grimmitzsch nach Gera weiterzuführen. Die Linie wird in ihrer baulichen Ausführung nach den allgemeinen für die Reichsautobahn vorgesehenen Richtlinien unter Vermeidung jeder Kreuzung mit anderen Straßen geführt.

Die Zu- und Abfahrt der Autobahnen ist nur an bestimmten etwa zehn bis fünfzehn Kilometer auseinanderliegenden Punkten möglich.

Neben den großen Flußübergängen werden etwa 150 Über- und Unterführungsbauteile notwendig werden. Auf der gesamten Strecke sind etwa sechs Millionen Kubikmeter Erd- und Felsmassen zu gewinnen und in Dämme einzubauen. Die Bewältigung dieser Leistungen wird große Anforderungen an die Bauleitung stellen und ungefähr 7000 Arbeiter auf etwa zwei Jahre Beschäftigungsmöglichkeiten bieten. Darüber hinaus wird der Bau der Autobahn, die auf ihrer größten Strecke am Rande des schwererliegenden südwestsächsischen Industriegebietes entlangführt, einen kräftigen Wirtschaftsimpuls hervorbringen und zur Behebung der Arbeitslosigkeit in diesen Gebieten ganz wesentlich beitragen, da ja durch den Bau zahlreiche Wirtschaftszweige eine wesentliche Belebung erfahren werden.

Die Kosten für die Strecke Dresden—Chemnitz—Gera, deren Bau zunächst bis in die Gegend von Meerane freigegeben worden ist, werden ungefähr 65 bis 70 Millionen Mark betragen.

Die Entwürfe für die Reichsautobahn Dresden—Chemnitz—Gera sind von der technischen Abteilung des sächsischen Finanzministeriums in gemeinsamer Arbeit mit den staatlichen Straßen- und Wasserbauämtern und den Landesplanungsstellen der Kreishauptmannschaften aufgestellt worden.

Ministerialrat Dr. Speck Führer des deutschen Straßenbauverbandes.

Wie weiter bekannt wurde, ist Ministerialrat Dr. Ing. Speck, der die sächsischen Strecken der Reichsautobahn Dresden—Chemnitz—Gera bearbeitet hat, zum Führer des Deutschen Straßenbauverbandes ernannt worden, in dem die Straßenbauvereinigungen der Länder und preussischen Provinzen zusammengefaßt und durch ihre obersten Beamten vertreten sind.

Das Memelland verlangt sein Recht.

Die litauische Regierung hat sich bisher auf den sehr energischen Protest des deutschen Gesandten gegen die willkürliche Massenarrestierung deutscher Beamter aus dem Memelgebiet noch nicht geäußert. Das ist insofern bedauerlich, als sich weder in der Memelländischen Verfassung noch im Memelstatut irgendeine rechtliche Handhabe für eine derartig weitgehende Überschreitung der dienstlichen Befugnisse des litauischen Gouverneurs findet. Die Art, wie Dr. Kawalas mit seiner entwürfenden Anordnung in die Autonomie des Memelgebietes eingegriffen hat, erinnert an die schlimmsten Zeiten des Diktators Soldenaras, der es, wie immerwählig, fertigbrachte, in einer Periode schärfsten litauischen Terrors gegen das Memelland in Berlin mit Strefmann zu verhandeln und dabei so etwas wie ein Entgegenkommen merken zu lassen, ohne daß die Deutschenverfolgungen im Memelgebiet nachließen.

Daß der litauische Gouverneur sich bei seinem Vorgehen durchaus nicht stark oder gar im Recht fühlt, geht ja auch daraus hervor, daß er die deutschen Zeitungen im Memelgebiet wegen ihrer Berichterstattung über seine terroristischen Maßnahmen verbietet. Er wird genau wie seine Regierung in Kowno wissen, daß das ganze deutsche Volk hinter den memelländischen Brüdern steht.

Ausreisefischvermerkzwang ab 1. Januar aufgehoben.

Der Reichsminister des Innern hat am 4. April 1933 eingeführten Ausreisefischvermerkzwang für Reichsangehörige mit Wirkung vom 1. Januar 1934 aufgehoben.



Nun läuten heilige Weihnachtsglocken
das schöne Fest der Liebe ein,
und millionenfach frohlocken
stimmt in die Feiertage ein.
Doch gibt es auch so manche Stätte,
wo Hunger sich mit Kälte paart,
daß sie die so Bedrängten rette
ist da die R.E.-Volkswohlfahrt.
Du, der du Gaben wirft erbalten
zur selben frohlichen Weihnachtszeit,
halt' für jolch volksverbund'nes Wollen
auch eine Gabe froh bereit!



Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 22. Dezember 1933.

Werkblatt für den 23. und 24. Dezember.

Sonnenaufgang 8^h 8^m 1^s Mondaufgang 11^h 11^m
Sonnenuntergang 15^h 15^m 1^s Monduntergang — 0^m
23. Dezember 1805: der deutsche Heerführer Herzog Albrecht von Württemberg geb. — 1870: Rom wird Hauptstadt Italiens.
24. Dezember 1524: der portugiesische Seefahrer und Entdecker Afonso de Gama gest. — 1837: der Vater Hans von Marsch geb. (gest. 1887).

Goldener Sonntag.

Aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands kam in diesen Tagen die erfreuliche Kunde, daß der „silberne Sonntag“ die Hoffnungen, die die Geschäftsleute auf ihn gesetzt hatten, zum großen Teil erfüllt habe: Das Publikum habe sich wieder ankaufen gewöhnt, und das sei immerhin als ein guter Anfang zu betrachten. Es habe sich endlich wieder gelohnt, hinter dem Vorzeichen zu stehen, und man dürfe annehmen, daß das Weihnachtsgeschäft in der Jahresbilanz eine bedeutende Rolle spielen werde. Für den nunmehr fälligen „goldenen Sonntag“ erwartet man nach dem guten Anfang eine noch bessere Fortsetzung.

Im großen und ganzen unterscheidet sich ja der „goldene“ von dem „silbernen Sonntag“ gewissermaßen nur durch die Metallfarbe. In ihres Wesens Kern sind sie einander gleich, nur daß es am „goldenen Sonntag“ gewöhnlich noch ein bißchen schärfer zugeht als eine Woche vorher. Es ist dann sozusagen „die höchste Eisenbahn“, und wer mit seinem Weihnachtseinkäufen noch immer nicht im reinen ist, obwohl er Zeit genug hatte, über das, was er kaufen will und kann, nachzudenken, hat jetzt in zwölfter Stunde, die letzte Gelegenheit, sich in den Vorweihnachtsstrubel zu stürzen und zu kaufen, was seinem Geldbeutel erreichbar ist. Diesmal ist diese Gelegenheit am „goldenen Sonntag“ sogar die allerletzte; denn es ist zu bedenken, daß der „goldene Sonntag“ in diesem Jahre nicht vor Heiligabend anfängt und aufhört, und daß dann vor Heiligabend keine Kaufgelegenheit mehr da ist. Man muß sich also sehr beeilen, um sich am kommenden Sonntagmorgen nach Geschäftsschluss sagen zu können: „Nun kann die Familie, können die Freunde kommen — es ist alles da!“

Mit guten Wünschen allein ist ja nicht allzuviel getan, und es ist durch sie wahrscheinlich noch niemals eine Ladentür gefüllt worden, aber wir glauben, daß unsere Geschäftsleute allenthalben im Reich nicht sonderlich gram sein werden, wenn wir ihnen für den bevorstehenden „goldenen Sonntag“ ein „goldenes Geschäft“ wünschen. Was also hiermit geschehen mag!

Wie wird das Weihnachtswetter? Der Winter hat zwar heute kalendermäßig begonnen, aber draußen ist der Natur sieht es wenig winterlich mehr aus. Gestern flog das Quecksilber im Thermometer weiter nach oben und der Schneefall ging in Regen über. Alles kippt nun auf graue Weihnachten, auf schlechtes Wetter und Regen. Das steht aber noch nicht ganz fest, denn heute steht der Wetterbericht der Landeswetterwarte, und die muß es schließlich wissen, wieder etwas anders aus. Nach ihrer Angabe wird es wieder kälter und auch in tiefen Lagen wieder leichter Frost geben. Hoffentlich schneit es dann auch wieder etwas, so daß wir doch noch weiße Weihnachten feiern können.

Den Ausbruch eines Schadenfeuers löndeten heute morgen 7.17 Uhr die Sirenen. In dem früher der Firma Richter & Lindner, jetzt der Stadt gehörigen Fabrikgebäude, das zur Zeit als SA-Heim ausgebaut wird, waren die neuen Dielen in Brand geraten, wahrscheinlich durch Ueberhitzung von Rohren beim Zusammenweißen. Vorfällige Brandstiftung kommt nicht in Frage. Das Feuer wurde von der Feuerwehr mit einer Schlauchleitung von dem in der Nähe stehenden Hydranten aus erfolgreich unterdrückt. Die ebenfalls erschienene Motorspritze brauchte nicht einzugreifen.

Von der Dienststelle entfernt und nicht zurückgekehrt. Die am 30. 5. 1902 in Kaufzig bei Dresden geborene, bei Gutsbesitzer Rich. Hanns in Helbigsdorf Nr. 1 bedienstete landwirtschaftliche Arbeiterin Wally Rier hat sich am 3. 12. 1933 von ihrer Dienststelle entfernt, angeblich zum Besuch ihrer Tante in Wilsdruff. Da sie bis heute noch nicht zurückgekehrt und der Name der Tante hierorts nicht bekannt ist, wird die Tante gebeten, sich sofort beim Gendarmereiposten Wilsdruff, Landbergweg, zu melden, damit der Aufenthalt der Rier ermittelt werden kann.

Letzte Sängerkreis-Eingestunde. Am Mittwoch waren die Aktiven des RWV „Sängerkreis“ zur letzten Eingestunde im alten Bunde zusammengelassen, um damit zugleich den Schluppunkt unter die mehr als 60jährige von schönen Erfolgen reiche Vereinsgeschichte zu setzen. Lied und Wort weckten Erinnerungen an vergangene Zeiten, tiefen schön verlebte Stunden zurück und führten an Höhepunkte mannigfacher Art. Freude glomm auf bei der Erwähnung mancher Erlebnisses und Trauer warf ihre Schatten bei dem Gedanken an so manchen treuen Sängerkämpfer, den bereits der lähle Hals den Dank erfüllt räumte man nochmals die aufopfernde Arbeit der Liedermäster und Vorstände, insbesondere der letzten beiden, der Sangeskreise Lehrer P. Hienrich und Vibhabermeister Treppe, die Mitbille aller anderen Vorstandsmitglieder und die Treue der Sangesbrüder. Das Goldene Buch, das seiner Vollendung entgegengeht, wird die gesamte Aktivität und besonders verdiente alle Mitglieder, soweit ihre Photographien noch zu beschaffen waren, in Bild und Wort der Nachwelt erhalten und in der Heimsammlung seinen Ehrenplatz finden. Die abschließende Rückschau wurde dann verdrängt durch hoffnungsvolle, zweifelsfreie Ausblick. Das gleiche Ergebnis, was am Ende des „Sängerkreis“ steht, steht auch am Anfang der neuen Chorvereinigung: Wir wollen unserm Volke dienen durch des deutschen Liedes Kraft! Wir haben die hohe Verpflichtung, die Herzen für das neue Deutschland zu werben und dadurch mitzuwirken, ein Deutschland der Schönheit nach den Worten Adolf Hitlers aufzubauen. Heil dem deutschen Lied, Heil dem deutschen Volk und Heil seinen Führern. Dem ehrwürdigen Reichspräsidenten von Hindenburg und den gottbegnadeten Kanzler Adolf Hitler. Sieg Heil!

Pferdezucht- und Reitverein Wilsdruff. Der Reitverein Oberwartba hatte am Mittwoch abends im Adler eine Haupt-

versammlung anberaumt und dazu alle die eingeladen, die Interesse an dem Bestehen eines Pferdezuchtvereins hatten. Gutsbesitzer Kürbis-Brachschütz leitete die Versammlung und erläuterte eingangs, daß der Reitverein als solcher von den Reiterstürmen erachtet werde, daß sich der Reitverein Oberwartba aber nach 10jährigem an Erfolgen reichen Bestehen nicht als überflüssig ansehe und sein besonderes Augenmerk der Pferdezucht zuwenden werde. Daneben wolle man weiter den Reit- und besonders Fahrunterricht pflegen. Rittergutsbesitzer Pösch-Braunsdorf begründete die Notwendigkeit eines Pferdezuchtvereins für die hiesige Gegend und hob die mancherlei Vorteile in bezug auf Hengstwahl, Fohlenzucht hervor. Große Vereinsbeiträge seien nicht nötig, da die ganze Geschäftsführung ehrenamtlich gemacht werde. Die Pferdezucht werde von der Regierung sehr gefördert, da selbstgezeugte Pferde viel leistungsfähiger und widerstandsfähiger seien als importierte. Eine Musterleistung wurde verlesen und schließlich einstimmig beschlossen, den Reitverein Oberwartba in einen Pferdezucht- und Reitverein Wilsdruff umzuwandeln. Die Vorstandsgeschäfte führt der Vorstand des bisherigen Reitvereins weiter. Alle Anwesenden traten dem Verein bei. Am Januar 1934 soll ein Vortrag von Landwirtschaftsrat Vogt über „Pferdezucht“ stattfinden.

Die Deutsche Arbeitsfront ruft. Alle Gauen Deutschlands melden von dem gewaltigen Bekenntnis des deutschen schaffenden Menschen. Auch im Kreise Dresden ist die Zahl der Beitrittserklärungen, vor allem in den letzten Tagen, so gewaltig gestiegen, daß es wohl auch hier nur noch wenige Volksgenossen gibt, die abseits stehen. Aber auch diese gehören zu uns und zu unserer Volksgemeinschaft. Ihnen rufen wir zum letzten Male zu: Nehmt teil an dem gigantischen Werk des Aufbaues. Euer Führer erfüllt euch gegenüber restlos seine Pflicht, nun erfüllt ihr eure, indem ihr euch für die eigens für euch geschaffene Organisation bekennt. Die Möglichkeit zum Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront wird euch noch bis einschließlich den 30. Dezember 1933 in den bekannten Annahmestellen gegeben. Ab 1. Januar 1934 ist Aufnahmeperrte für die Deutsche Arbeitsfront. Darum, du Arbeitsschaffender der Fabrik und der Schreibstube, du Berufstätiger und Handwerker, hinein in die Deutsche Arbeitsfront! Die Annahmestellen sind bekannt.

Die erste Führerprüfung des Bezirksverbandes Meissen der Kriegervereine fand am Sonnabend nachmittag im Kallergartensaal in Meissen statt. In seiner Begrüßungsansprache nahm der Bezirksvorsitzer, Kamerad Studentrot Wolf, Bezug auf den glänzenden Verlauf des Anfang Juli d. J. gefeierten 60jährigen Jubiläums des sächsischen Militärvereinsbundes. Ein „Sieg Heil“ auf den Volkskanzler und den Reichspräsidenten und der Gelang der nationalen Wiederbeschlossen die Ansprache, worauf in die Erlebung der reichhaltigen Tagesordnung eingetreten wurde. Zunächst berichtete der Bezirksführer zur Lage an Hand eines vom Hauptvorsitzer des „Koffhäuser“ herausgegebenen Schriftchens „Dem Frontgeist zum Volksgeist“, das, nach einem Rückblick auf die Vergangenheit, die Ziele der neuen Zeit im Geiste Adolf Hitlers herausstellt und zugleich Aufgaben und Arbeitsgebiet des Koffhäuserbundes sowie das Verhältnis des Bundes zur NSDAP, SA, SS, und Stahlhelm behandelt. Weiter wurden vom Bezirksführer Sagenungen und Organisationsfragen sowie die Aufgaben der Frauengruppen besprochen. Ueber die Kostenangelegenheiten (Haushalt usw.) sowie über Jubiläum- und Kalenderangelegenheiten berichtete Kamerad Köhler; über das Kleinfallberühmte Kamerad Rast-Planckenstein; über Luftschutz Kamerad Fromhold. (Es ist in jedem Verein ein Obmann für Luftschutz zu ernennen; Kamerad Fromhold übernimmt die Ausbildung in einem besonderen Kursus.) Dann wurde durch den Bezirksvorsitzer die Verpflichtung von acht neuen Vereinsführern und der Bezirksratsmitglieder vorgenommen. Der Bezirksverbandesrat setzt sich nun aus folgenden Kameraden zusammen: Wolf, Krause, Köhler, Goppisch, Rast-Planckenstein, Wagenzink, Fromhold, Judenseind-Häufige, Ph. Rühle, Hensel-Kohlen, Rofe-Wilsdruff, Hensel-Piotrowski, Pletsch-Burthardswalde, Dr. Koch-Rösch, Dr. Wolle-Weinböck. Mittelungen des Bezirksvorsitzers verchiedenster Art, über das Verhältnis zu den politischen Verbänden, über das Winterbilanzwert des Koffhäuserbundes und andere Unterstützungsangelegenheiten wurden, bildeten den Schluß der Sitzung. Erwähnt sei noch, daß sämtliche Vereine des Reichstriegerbundes neben ihren Fahnen die Koffhäuserflagge und bei gemeinsamen Veranstaltungen die Potentkreuzbinde zu tragen haben. Die Koffhäuserflagge zeigt auf rotem Grunde das Eisener Kreuz und in dessen Mitte das Koffhäuserdenkmal. Die Weiße der 44 Fahnen des Bezirkes wird voraussichtlich Ende Januar in Meissen stattfinden.

Die Gassstätten am Heiligen Abend. Nach einer Vereinbarung zwischen der Zentralverwaltung des Reichsvereinsverbandes des deutschen Gassättengewerbes und dem Reichsverband der Gassättengewerbetellen soll demnächst allen Angestellten in diesem Jahre die Gelegenheit gegeben werden, das Weihnachtstfest in der Familie zu feiern. Deshalb sollen die Betriebe des Gassättengewerbes nach Möglichkeit am Heiligen Abend um 17 Uhr schließen. Wo ein Bedürfnis nach Offenhalten über 17 Uhr hinaus vorhanden ist, sind Ausnahmen mit Genehmigung der Zentralverwaltung des Reichsvereinsverbandes des deutschen Gassättengewerbes zulässig. In diesem Falle sollen unverheiratete Arbeitnehmer zur Dienstleistung herangezogen werden.

Soll man die Vögel im Winter tranken? Ueber die Notwendigkeit, die Vögel im Winter zu tranken, sind die Meinungen recht verschieden. Wenn wir aber die Natur selbst beobachten, dann scheint die Schaffung von Tränkstellen im Winter unnütz und sogar für die Vogelwelt schädlich. Schon praktisch ist es sehr schwierig, das Wasser bei strenger Kälte vor dem Gefrieren zu schützen. Davon abgesehen, sind die Vögel tatsächlich im Winter vom offenen Wasser unabhängig. Sie löschen ihren Durst mit Schnee, Raubfisch oder kleinen Eisstückchen, ohne irgendwelche nachteiligen Folgen. Daß die Vögel gern auch zufällig offene Wasserstellen aufsuchen, um dort bequemer ihren Durst zu löschen oder gar zu baden, kann ihnen in manchen Fällen sogar Schaden, denn oft genug schon hat man tote Vögel mit zusammengefrorenem Federfleisch gefunden.

Ein neuer Text für das niederländische Dankgebet gesucht. Die sächsische Kirchenregierung bestimmt in einer Generalverordnung: „Der Wortlaut des Niederländischen Dankgebets, der schon seit langem durch den unchristlichen Geist, den er atmet, Anstoß erregt hat, wird immer untragbarer als das Gottesprodukt eines südlichen Verkäufers. Die Ersaherte, die hier und da aufgetaucht sind, befriedigen jedoch nicht voll und ganz. Es ist deshalb wünschenswert, daß ein neuer Text geschrieben werde, der sich zur allgemeinen Einführung eignet. Nachrichten über etwa vorhandene bessere Texte oder Einfendungen neuer Vorschläge werden an das Ev.-luth. Landeskirchenamt erbeten.“

Tagespruch.

Tausend Fliegen hat ich am Abend erschlagen; Doch wede mich eine beim frühesten Tagen. Goethe.

Die geistigen Vortruppler der Bewegung.

Dr. Goebbels über die Aufgaben der Amtswalter. In Berlin fand der Generalappell des Reiches II der NSDAP statt. Reichsminister Dr. Goebbels, der von der Versammlung mit ungeheurer Jubel begrüßt wurde, hielt eine längere Ansprache, in der er unter anderem ausführte:

Nicht nur das eigene Volk, sondern die ganze Welt sei überzeugt, daß der Nationalsozialismus die modernste Staatsform ist. Es ist die ganze Partei, die sich für die Idee des Nationalsozialismus eingesetzt hat. Wenn die SM. mannhaft und tapfer die Gewalt der Straße brach, so war der Amtswalter der geistige Vortruppler der Bewegung.

Die Idee hätte nicht gesiegt, wenn nicht Kraft gepaart gewesen wäre mit Geist und geistigen Arbeiten. Des Amtswalters Vermittlung ist auch zu danken, daß dem Nationalsozialismus die Möglichkeit gegeben gewesen, siegen zu können. Zwölf Monate sind ins Land gegangen, zwölf Monate grandioser Aufbauarbeit, die die Welt noch nicht gesehen hat.

Dafür möchte ich nun allen alten Parteigenossen und Amtswaltern den Dank der Regierung und der Partei, was jetzt dasselbe ist, sagen. Die Regierung ist des Volkes und das Volk ist der Regierung wert gewesen.

Sie haben beide getan, was getan werden konnte.

Und so traten wir in voller Zuversicht in das neue Jahr. Wir wollen nicht zerstören, sondern wir wollen aufbauen ein neues Deutschland, ja schließlich letztlich ein geistiges, neues Europa. Im nächsten Jahre werden wir wieder ein gewaltiges Stück vorwärtskommen. In absehbarer Zeit wird eine echte, glückvolle Volksgemeinschaft bestehen, und dann gibt es nichts, was uns noch unmöglich ist.

Die Partei ist unsere Heimat und wird es ewig bleiben. Wenn wir ein Reich, einen Staat und ein Volk daraus geformt haben, werden wir auch die letzten Aufgaben meistern können.

Das Jahr der Erfüllung!

Eine Weihnachtskundgebung Franz Selbtes.

Der Bundesführer des Stahlhelm, Bund des Frontsoldaten, Reichsarbeitsminister Franz Selbte, veröffentlichte eine „Das Jahr der Erfüllung!“ überschriebene Weihnachtskundgebung, in der es u. a. heißt: Unser Frontsoldateninstinkt hat uns nicht getäuscht: 1933 ist nicht nur das Jahr der Entscheidung, es ist auch das Jahr der Erfüllung geworden. Die Zeit der Prüfung, die Zeit der Schmerzen, die Zeit des Anmarsches und der Vorbereitung ist vorbei. In einem freien Deutschland entsänden wir die Kerzen unserer Weihnachtsbäume und sagen aus tiefstem Herzen: Es ist nicht umsonst gewesen, daß wir da draußen vier Jahre gekämpft und gekämpft haben, es ist nicht umsonst gewesen, daß wir im November 1918 unseren Stahlhelm gründeten und ihn im bitteren Kampf durchhielten die langen schweren Jahre bis zum Einjah, bis der 30. Januar 1933 die nationale innere Befreiung Deutschlands einleitete.

Nach einem Rückblick auf die großen nationalen Ereignisse des Jahres fährt Selbte fort: Wir Kameraden des Stahlhelm waren bereit, in das Dunkel des Jahres 1933 zu marschieren. Wir Kameraden des Stahlhelm sind glücklich, in den lichten Morgen des Jahres 1934 hineinzumarschieren. Erfüllt im Herzen vom Feiertagsgefühl und tiefem inneren Dank. Erfüllt aber auch von dem Willen, gerade im Jahre 1934 mit allen unseren Kräften und Sinnen die deutsche Arbeit zu leisten.

Deutsche Weihnacht 1933.

Ein Grußwort des Ministerpräsidenten von Kilingner.

Für die Jugend, für unsere Jungen und Mädchen, die am Weihnachtsabend helläugig und erwartungsfroh vor dem Lichterbaum stehen, nur für sie haben wir dieses Deutschland neu geschaffen.

Es ist gut, wenn sich das die alten Kämpfer wieder einmal durch den Kopf gehen lassen, jetzt, an den Winterabenden des großen Jahres, das uns den volksbestreuten Frühlingssturm als unvergeßliches Erlebnis brachte.

Einmal beiseite mit den drängenden Sorgen und der Geschäftigkeit des Alltags! Einmal im Jahre ziemt es jedem, Einkehr zu halten, das Vergangene zu erwägen und sich neue Ziele für die Zukunft zu stecken, aus der nachdenklichen Erkenntnis des Geschehens heraus.

Urmächtige Kräfte, die der Krieg und die Unordnung der Niederlage brachgelegt hatten, sind wieder emporgequollen, seit sich die Nation unter der Führung ihrer Starkebliebenen aufbäumte gegen das Schicksal der Verelendung, dem sie führerlos entgegenkam.

Die einfach Denkenden, die gerade Wollenden, die gesunden Deutschen haben den Griff der Staatsmacht wieder gepackt, weil ein Mann, von höherer Gewalt befehl, sie zur bescheidenen Tat zusammenzurufen wußte.

Wir wollen heute schweigend stehen vor diesem Ereignis.

Aber das Rad der Geschichte dreht sich weiter. Schon haben sich neue Aufgaben vor uns erhoben, die an schwerer Bedeutung den eben erfüllten gleichkommen. Denn das ist es ja gerade, was dem deutschen Gedanken dieses Jahrhunderts seine alles vor sich hertreibende Energie verleiht: Nicht in Ruhe und Behäbigkeit wollen wir Verdienst und Gewinn genießen oder auf dem Erfolg einschlafen, nein, der Kampf um das bessere Dasein unseres Volkes geht weiter, unser Kampf ist ewig.

So wie aus dem geliebten deutschen Ackerboden, der heute unter dicker Schneedecke Kräfte sammelt, die Feldfrucht uns immer neu entgegenreißt, damit wir leben können, so geben deutsche Mütter neues Leben an diese Nation, damit sie leben kann, immer von neuem — und für diese kommenden, ewig sich erneuernden Geschlechter zu schaffen, ihre Kräfteentsaltung vorzubereiten, das ist unsere eigentliche Bestimmung.

Nur im Kampfe können wir diese Bestimmung erfüllen.

Aber nicht im Kleinlichen, unfruchtbaren Wiberstreit der persönlichen Ehrgeize, der Machenschaften und Quengeleien um eitlen Geltungstrieb dürfen wir die Kräfte verzetteln, die dem Aufbau und der Stärkung der nationalen Gemeinschaft gehören.

Zimmer wieder, und gerade in diesen Tagen, wenn unser deutsches Dasein einer Kampfpause ähnelt und der Großkampf sich in Einzelaktionen aufgelöst hat, die den abermaligen Gesamtangriff vorbereiten, gerade jetzt gilt es, erneut den Sammelruf hören zu lassen:

Nur wenn es meinem Volke gut geht, dann geht es auch mir gut; geht mein Volk zugrunde, so hilft mir kein Gott und kein Teufel, ich muß mit zugrunde gehen. Denn ich bin vergänglich, aber mein Volk ist ewig.

Die Träger aber dieser Ewigkeit das sind die Jungen, die Wachsenden, unsere Anaben und Mädchen, die auf uns vertrauen, daß wir ihre Zukunft nicht um Selbstsucht und Eitelkeit willen verraten.

Wichtig und gemessen schreitet das Aufbauwert unter dem Kommando unseres obersten Führers vorwärts. Schlag auf Schlag erfolgen die tiefdurchdachten Beschlüsse, um die Grundlagen der deutschen Zukunft unter Benutzung des wertvollen Erbgutes der Jahrhunderterte neu zu schaffen. Von den stärksten und edelsten Triebkräften der menschlichen Natur, Heimatliebe und Nächstenliebe, befeht und von jedem einzelnen den äußersten Widerstandswillen an Selbstdisziplin und Leistung fordernd, strebt die deutsche Nation ihrem neu erkannten Ziele entgegen, das in der Erfüllung des Sinnes, den das Leben überhaupt haben kann, besteht.

Durch einen vierjährigen Kampf gegen eine Welt von Feinden bis aufs Mark gekämpft, durch einen Bruderkampf bis aufs Messer und die Leiden einer vierzehnjährigen Verwirrung geläutert, stehen wir nun vor der letzten Möglichkeit einer weltgeschichtlichen Bestimmung: Das ärmste Volk an Bodenschätzen, das reichste an menschlichen und gesellschaftlichen Werten zu sein.

Das ist das Erbe, das wir unseren Kindern zu schaffen haben. Kein bürgerliches Rentnerkapital werden wir ihnen hinterlassen können. Die „Sicherheit“ des müßiggängerischen Zinsgenusses ist auf immer dahin. Und auch das stumpfsinnige Wohlfahrts-Ideal des Marxismus ist aus unserer Rechnung gestrichen.

Jenseits aller Bürgerlichkeit, im soldatischen Tatleben der Kameradschaft und der Pflichterfüllung, liegt hart und ernst die deutsche Zukunft.

Bekennen wir uns alle zu ihr!

Einer hat es gar scharf ausgedrückt: Nur der Besitzlose hat Ideale! Der das sagte, war Soldat. Im Feuer gilt Besitz nichts. Der Soldat ist der größte Idealist.

Die Idee des Nationalsozialismus, geschaffen von einem Vaten, wird wahrhaftig nur von den Besitzlosen getragen, von den SM-Männern, den armen Amtswaltern und den Besitzlosen Führern.

Nur eine arme Nation, wie Deutschland, hat gültige Ideale und trägt die Fadel des wahren Fortschritts.

Eingedenk unserer arbeitslosen Volksgenossen, denen es, als erste und vornehmste Aufgabe des Staates und der Wirtschaft, ihre selbständige Lebensmöglichkeit zu schaffen gilt, und eingedenk unseres eigenen Geschicks, als Führende oder Ausführende am deutschen Arbeitskampf teilzunehmen, danken wir heute, in den nachdenklichen Stunden des Jahresendes, unserem Herrgott, daß er uns den klaren Willen und Weg zur Erfüllung unserer Bestimmung hat erkennen lassen.



Es weihnachtet auch bei der Reichsbahn. Die schöne alte Sitte, auf den großen Bahnhöfen feilich geschmückte Weihnachtsbäume aufzustellen, ist auch in diesem Jahre wieder angenommen worden.

Advertisement for a perfume or cosmetic product. Text: 'Dann prüfe, wer sich ewig bindet'. Includes a small illustration of a woman's face.

„Ach, man hat aber dann doch auch die Vorfreude. Und wie ich mich freue auf das Eisbein mit Sauerkohl, Bati, du glaubst es gar nicht. Bei uns in der Pension kochen sie nicht halb so gut wie Frau Berger...“

„Ja, deshalb seid ihr auch zu Hause bei Vatern, Jungens! Da muß es natürlich am besten schmecken. So, wir wollen einsteigen hinübergehen ins Wohnzimmer; es wird ja wohl bald soweit sein.“

Im Hinausgehen legte Rudolf seinen Arm um Brunos Schultern.

„Du siehst beinahe aus, Bruno, als ob du dich zum Stubenhocker ausgebildet hättest. Das darfst du nicht tun. Treibst du denn keinen Sport?“

„O ja, Otfel Altenberg! Wir haben jeden Dienstag und Freitag unsere Turn- und Spielstunden.“

„Und das ist alles?! Sonst treibst du gar nichts?“

„Rein!“

„Das ist viel zu wenig. Vor allem müßtest du mehr in der freien Luft sein, Gymnastik und Wassersport treiben. In Jena habt ihr so herrliche Gelegenheit zum Schwimmen und Rudern, das ist das Schönste, was man sich denken kann.“

„Oh, herrlich!“ fiel Leonore begeistert ein. „Segeln, Rudern, Schwimmen! Wirklich, Graf Altenberg hat recht, es sind die schönsten Sportarten. Und gar Kanu fahren, das macht Spaß. Sie sollten es versuchen, Bruno!“

Leonore hatte in ihrer Begeisterung nicht darauf geachtet, daß sie sich wieder verhaspelt hatte. Ihre Augen leuchteten, und im Geist sah sie sich mit Hannus auf dem Wannsee tummeln. Erst durch die verwunderten Blicke der

beiden Männer kam ihr zu Bewußtsein, daß sie sich zu einer Torheit hatte hinreißen lassen. Sie versuchte einzureden.

„Ja, ich war viel auf dem Wasser in Berlin. Fast täglich bin ich...“

Sie war brennend rot geworden, merkte im letzten Augenblick, daß sie beinahe eine noch größere Dummheit gemacht hätte, als sie von ihren täglichen Schwimmausflügen an den Wannsee erzählen wollte.

„Zum Rudern gegangen“, vollendete sie ihren Satz. „Mein Vetter und ich fuhren oft im Kanu; er hat es billig erstanden, und wir haben es zusammen benutzt.“

Klein-Erich rettete die Situation, indem er begeistert einfiel:

„Siehst du, Bati, Kanufahren war schon immer mein sehnlichster Wunsch. Was so ein Mädchen kann, bringe ich schließlich ja auch fertig. Ach, Bati, bitte, kauf mir doch ein Kanu. Die meisten in der Klasse haben so ein Ding. Und wo ich jetzt schon so gut schwimmen kann, kann mir doch wirklich nichts passieren.“

Graf Rudolf war inzwischen zu Leonore getreten.

„Sie sind also Wassersportlerin, Fräulein Lore?“ fragte er sie und sah sie aufmerksam an. Sie errödete.

„Wassersportlerin ist zu viel gesagt, Herr Graf! Da müßte ich ja vor allem schwimmen können. Und dazu habe ich es leider noch nicht gebracht. Aber ich habe auch so keine Angst. Und Vetter Hannus kann so gut schwimmen; der hätte mich schon gerettet, wenn was passiert wäre.“

Jetzt erschien Frau Berger mit der Suppe. In diesem Augenblick trat Bruno Koltau an Leonore heran und reichte ihr mit verlegener Gebärde den Arm, sie zu Tisch zu führen.

Der Baron sah mit gerunzelter Stirn herüber. „Die Beze“, dachte er, „scheint mir auch noch den Vengel zu verführen. Na, das ist noch schöner.“

Leonore sah wohl das Mißvergnügen des Veters, tat aber so, als ob sie nichts merkte.

„Oh, Bruno, wie lebenswürdig! Da wird mir das Essen um so besser schmecken.“

Grazios legte sie ihren Arm in den des Jungen. Ein schwärmerischer Blick aus den Augen des Jungen traf das schöne Mädchen an seiner Seite.

Eine heillose Angst um seinen Jungen befiel plötzlich den Baron. Bruno war gerade in dem gefährlichen Alter, in dem man solche Sachen ernst und tragisch nahm. Und das verfluchte Frauenzimmer schien es ja zu verstehen, die Männer herumzukriegen, das sah man allzu deutlich an dem Frauenfeind Altenberg, wie dessen Herz ihr zusog. Diesen Hezengaugen schienen die Männer verfallen zu sein.

Mit dem Grafen war es längst so weit, daß stand fest. Und nun schien sein Junge an der Reihe zu sein. Aber da wollte er die Augen offen halten. Da durfte nichts passieren.

Sogar der kleine Erich streifte den Bruder mit verwunderten Blicken. Er war gar nicht einverstanden mit dem, was der da vollbrachte. Wie dumm von ihm, sich um so ein Mädchen zu kümmern! Er wollte es sich nicht eingestehen, daß er ein wenig eifersüchtig war und selber lieber mit Leonore gegangen wäre.

Altenberg hatte nachdenklich die Szene beobachtet. Was war nur an diesem Mädchen, daß sie die Männer bezauberte, daß sie es sogar dem Sechzehnjährigen antat? Eine seltsame Stimmung lag einen Augenblick über der kleinen Tischgesellschaft.

Während des Essens beruhigten sich die Gemüter allmählich. Die Jungens entwickelten einen gesunden Appetit; es war eine Freude, sie einhauen zu sehen. Baron Koltau wurde wieder ganz vergnügt.

Nach dem Essen sprang Erich auf.

„So, Bati — können wir jetzt Fräulein Siebenhühner den Park zeigen?“

„Natürlich, Jungens, das darfst ihr. Dann wird ihre Reugierde bald befriedigt sein, denke ich.“

„Sie brauchen gar nicht zu spotten, Herr Baron! Ich habe wirklich eine besondere Vorliebe für solche alten Gärten.“

(Fortsetzung folgt)

Seib hart und seib anständig! Das ist das deutsche Gebot.

Wenn wir es erfüllen, dann hatten wir unserem Schicksal die Treue. Dann bleiben wir jung mit den Jungen und können heute, wenn wir unseren Kindern ein deutsches Weihnachten bereiten, als Fest der harten, praktischen Liebe, still mit ihnen vorm Lichterbaum sitzen. Denn wir haben ihnen das beste Geschenk hingelegt: ihre strenge, stolze, deutsche Zukunft!

Abbruch der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Das Handelsabkommen von 1927 läuft weiter.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen in Paris haben zu keiner Einigung geführt. Die deutsche Abordnung hat Paris am Freitag verlassen.

Die Verhandlungen sind hauptsächlich an zwei französischen Forderungen gescheitert. Erstens wurde ein so harter Abstrich an dem deutschen Ausfuhrüberschuss verlangt, daß die Gefahr bestand, daß der verbleibende Rest nicht mehr ausreichte, um devisenmäßig den Transfer der Zahlungen zu decken, die unter dem Stillhalteabkommen und dem deutschen Transfermoratorium noch aus der deutschen auf die französische Volkswirtschaft zu übertragen sind. Außerdem wollte Frankreich den Abstrich an dem deutschen Ausfuhrüberschuss auf einen so kleinen Ausschnitt der deutschen Warenzufuhr beschränken, daß den davon betroffenen deutschen Waren für die Zukunft der französische Markt verschlossen worden wäre. Es handelt sich um fast alle deutschen landwirtschaftlichen Ausfuhrerzeugnisse sowie um eine Reihe industrieller Erzeugnisse. An diesen Forderungen hat die französische Abordnung jäh festgehalten. Wie sich die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich vom 1. Januar 1934 ab gestalten werden, hängt allein von der französischen Regierung ab. An sich läuft das Handelsabkommen von 1927 weiter. Die deutsche Regierung wird ihre Maßnahmen danach richten, wie Frankreich seine Einfuhrkontingentierungen handhaben wird.

Amerikanisch-französischer Zollstreit.

Einfuhr französischer Weine in Amerika gesperrt.

Scharfe Stellungnahme der Hearst-Presse.

Die Hearst-Blätter bringen in ihrer über das ganze Land verbreiteten Gesamtauflage von über vier Millionen einen außerordentlich scharfen Leitartikel gegen Frankreich, „den saulen Schulner, das undankbare Objekt amerikanischer Großmut“.

Frankreich, so wird ausgeführt, sammerte während des Weltkrieges und bettete hier um finanzielle Hilfe, um Nahrungsmittel, um Munition, um amerikanische Soldaten. Frankreich bettete nach dem Weltkriege um Geld für den Wiederaufbau und für Stützung des Kredit und versprach hoch und heilig, alle Anleihen zurückzahlen. Jetzt lehnt es kaltblütig und hochmütig ab, diese Schulden zu zahlen und kommt mit der saulen Ausrede, daß ihm das Ausbleiben der deutschen Reparationen die Abtragung der Schuld an Amerika unmöglich mache. Aber das ist noch nicht alles. Denn Frankreich bettelt jetzt um eine große Weineinfuhr in Amerika und gleichzeitig erhöht es die Zölle auf die amerikanische Einfuhr in Frankreich.

Wir brauchen die Weine dieser Nation nicht und sollten alsbald unsere Tore gegen jede französische Alkoholeinfuhr schließen.

Im Staatsdepartement wurde erklärt, die Einfuhr französischer Weine sei hier amtlich gesperrt worden, bis sich Frankreich zu befriedigenden Abmachungen über die Zölle auf amerikanische Äpfel, Birnen und elektrische Apparate bereitfinde.

Das „arme“ Frankreich.

Wieder 152 Häffer amerikanischen Goldes unterwegs! Der Lloyd-Dampfer „Europa“ hat in Cherbourg 71 Häffer amerikanischen Gold ausgelesen, das für die Bank von Frankreich bestimmt ist. Die „Verengaria“, die ebenfalls in Cherbourg erwartet wird, hat weitere 81 Häffer amerikanischen Goldes für die Bank von Frankreich an Bord.

Kamerad Hitler.

Ein Frontkamerad erzählt von Hitler

Der arbeitslose deutsche Kriegsteilnehmer Ignaz Westkirchner aus Reading (Pennsylvania), der im Weltkrieg zusammen mit Adolf Hitler im Schützengraben gelegen hat, schrieb vor einiger Zeit an den Reichskanzler, schilderte ihm seine Not und fragte, ob er sich seines alten Frontkameraden erinnere. Dieser antwortete, bezahlte für ihn und seine ganze Familie die Reise nach Deutschland und versprach ihm eine Anstellung. Jetzt ist Westkirchner auf dem Wege in die Heimat, und der Korrespondent des „Berliner Lokal-Anzeigers“ hatte Gelegenheit, sich eingehend mit ihm zu unterhalten.

Im ausgeschmückten Speisesaal dritter Klasse des Dampfers „Hamburg“ sitzt ein Biergärtner, dem man den deutschen Frontsoldaten ansieht, mit einer dreißigjährigen Frau und drei Kindern, mit der eifährigen Katharina, dem zehnjährigen Ignaz und der neunjährigen Johanna. Das ist der Tischler Ignaz Westkirchner, Gefreiter im Weltkrieg, dem der Feldzugskamerad und Freund Adolf Hitler die größte Weihnachtsfreude bereitet hat, die man sich denken kann. Als ich Westkirchner begrüßte, leuchteten seine Augen auf; er zeigt auf seine Familie und sagt:

„Adolf Hitler hat uns bewiesen, daß er auch heute noch das ist, was er stets im Felde war: ein guter Kamerad, der wie kein anderer zur Hilfe bereit ist.“

Dann erzählt Westkirchner

Geschichten echter Frontkameradschaft

und fährt fort: „Im Jahre 1920 trafen wir uns in München im Parteilokal Sterneder durch den Feldzugskameraden Schmidt wieder. Ich war damals bei der Münchener Polizei tätig und quittierte im März 1920 meinen Dienst. Hitler suchte mich noch in meiner Wohnung auf, um mich zum Weiben zu überreden. Er erklärte, daß er selbst auf den Sieg seiner Idee hoffe, und daß er mich dann nicht vergessen werde.“

Westkirchner ist nach seiner Ausreise in der schwersten Zeit der amerikanischen Nachkriegsperiode in

das Gebiet der amerikanischen Strumpfindustrie gekommen, wo entsetzliche Not herrschte. Nachdem ein erster Brief an den Reichskanzler diesen anscheinend nicht erreicht hatte, schrieb Westkirchner an Hitlers Schwester in Oberalzberg. „Dieser Brief“, so erzählt er weiter, „ist in die Hände des Führers gekommen, denn eines Tages traf bei mir das Telegramm der Papag ein, daß mir mitteilte, Hitler habe die Schiffsfahrt für die Heimreise für mich und meine Familie persönlich bezahlt und mir gleichzeitig in Aussicht gestellt, daß für mein Fortkommen in Deutschland gesorgt werden würde.“

Meldegänger Hitler.

Westkirchner beginnt von den gemeinsamen Fronttagen zu erzählen. „Oft habe ich Hitler im Feuer beobachtet, denn oft haben wir im Dreck zusammengesessen. Adolf Hitler kannte keine Furcht, er war immer da, wenn es galt, als Meldegänger besonders schwere Aufträge auszuführen. Er teilte und entbehrte mit uns alles in echter Kameradschaft.“

Wenn wir den Ruf verloren, richtete Hitler uns auf. Wenn wir anfangen Trübsal zu blasen, dann tröstete er uns und erfüllte uns mit Zuversicht, bis wir zuletzt an den Sieg glaubten.“

Dann berichtet Westkirchner von einem

Zusammenbruch Adolf Hitlers

an der Westfront: „Hitler sollte die Meldung überbringen, daß die Front durchbrochen sei. Wir wußten bei dem Durcheinander nicht mehr, ob wir von Freund oder Feind beschossen wurden. Hitler arbeitete sich unter Deckung vor. Als er immer wieder neues Feuer bekam, entbedte er durch sein Feldglas vorn im Gelände einen aufgeworfenen Hügel und erkannte dahinter Franzosen. Hitler ging mit der Pistole in der Hand auf sie zu und tat so, als ob ihm eine große Abweilung folge. Die Franzosen ließen sich überdöbeln und von Hitler zwingen, die Stellung zu verlassen. Hitler brachte sie tatsächlich mit vorgehaltenem Revolver bis zur deutschen Linie und lieferte sie persönlich ab.“ Als ich mich von der Familie Westkirchner verabschiedete, leuchteten in ihrem Augen eine unbändige Freude: die Frontsoldaten-treue Hitlers hat ihnen die Heimat zurückgegeben.

18 Millionen von Beamten gespendet.

Der Leiter des Amtes für Beamte bei der obersten Leitung der Politischen Organisation der NSDAP, Hermann Rees, hat in einer Rede bekanntgegeben, daß die Beamten bisher für die verschiedenen Spenden 18 Millionen Mark aufgebracht hätten. Die deutsche Beamenschaft habe sich dadurch zum Nationalsozialismus der Tat bekannt.

Bestellscheine für Haushaltsmargarine vorlegen!

Für Januar und Februar 1934 werden wieder Stammschnitte mit sechs Bezugsscheinen für Haushaltsmargarine und einem Reichsverbilligungsschein für Speisefett ausgegeben.

Um die schnelle und reibungslose Vorkieferung der Bezugsberechtigten mit Haushaltsmargarine sicherzustellen, ist es dringend notwendig, daß die Bezugsberechtigten die Stammschnitte mit den Bestellscheinen unverzüglich bei der Verkaufsstelle vorlegen. Die Verkaufsstellen haben die Bestellscheine umgehend bei den Finanzämtern abzuliefern und die darüber erhaltenen Bescheinigungen sofort an die Margarinefabriken weiterzuleiten.

Eingliederung der evangelischen Jugend in die Hitlerjugend.

Das Verhältnis zwischen Hitlerjugend und evangelischer Jugend ist soeben endgültig geklärt worden. Der Reichsbischof und der Jugend-

führer des Deutschen Reiches haben ein Abkommen über die Eingliederung der evangelischen Jugend in die Hitlerjugend unterzeichnet.

Reichsbischof Ludwig Müller hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: „Ich habe soeben durch Vereinbarung mit dem von Ihnen bevollmächtigten Reichsjugendführer die Eingliederung des evangelischen Jugendwertes in die HJ. vollzogen. Die dem evangelischen Jugendwert anvertraute besondere Aufgabe ist damit für das große Ziel einer einheitlichen Erziehung der gesamten deutschen Jugend eingeseht. Gott segne diese Stunde für unser Volk und unsere Kirche! Gott lasse sein heiliges Wort mächtig werden in der nationalsozialistischen Erziehung der kommenden Geschlechter!“

Der Reichsjugendführer hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Meine im Rahmen des mir gewordenen Auftrages, die Einigung der deutschen Jugend zu vollziehen, die Eingliederung der evangelischen Jugend in die Hitlerjugend.“

An den bisherigen Führer des evangelischen Jugendwertes Erich Stange hat der Jugendführer des Deutschen Reiches folgendes Telegramm gerichtet: „Mit sofortiger Wirkung entziehe ich Ihnen Ihr Amt im Jugendführerring. Habe Ihren sofortigen Ausstieg aus der NSDAP im Schnellverfahren beantragt.“ Stange, der erst seit kurzem der NSDAP angehört, hat versucht, die von Adolf Hitler gewünschte Einigung der deutschen Jugend zu sabotieren.

Fördert die Ortspresse!

„Ja, von Berlin nach Kopenhagen, als ich meine Freundin besuchte.“

„Haben Sie Angst gehabt?“

„I wo, nicht die mindeste! Auch das erstmal nicht, als ich aus dem englischen Pensionat kam und nach Deutschland zurückflog.“

„Sie waren in einem englischen Pensionat?“ fragte jetzt Bruno, doch ein wenig erstaunt.

Leonore wurde rot. Daß sie sich immer wieder verschnipptel. Doch hier bei den Jungens würde es wenigstens nicht viel auf sich haben.

„Ja! Ist das so schlimm? Das war früher, als es mir noch gut ging. Jetzt muß ich mir halt mein Brot selber verdienen. Die Zellen haben sich gründlich geändert.“

„Sind Sie sehr unglücklich darüber, Fräulein Vore?“

„Ach wo! Im Gegenteil, ich bin quatschvergnügt. Das Leben ist immer schön, wenn man es zu nehmen weiß.“

Der kleine Erich war einige Schritte vorausgerannt.

„Ach, Fräulein Vore!“ seufzte der Sekundaner aus tiefstem Herzen.

„Was ist denn, Bruno? Wo drückt der Schuh? Kann ich Ihnen helfen?“

„Ach, wenn ich Ihnen nur wenigstens mein Herz ausschütten könnte — aber ...“

Bruno flüsterte es und zeigte dabei auf Erich. In diesem Augenblick drehte sich der Junge herum und rief lebhaft:

„Hast du gesehen, Bruno? — Ein Pfauenauge! Ich muß ihm nach, vielleicht kann ich es fangen ...“

Er stürmte davon, quer über die Wiese.

„Fräulein Vore ... ob ... ich bin so unglücklich!“

„Um Gottes willen! Warum denn, Bruno?“

„Vater will doch, ich soll Zoologie studieren oder so etwas Ähnliches, damit ich später — ehe ich das Majorat übernehme — Expeditionen unternehmen kann wie Onkel Altenberg. Aber — ich habe so gar kein Interesse für diese Dinge. Ich schwärme nur für die Kunst und für die Musik.“

Am liebsten möchte ich Musiker werden oder vielleicht auch Schauspieler.

(Fortsetzung folgt.)



Roman von Margarete Ankermann

„Nun, da werden meine Söhne aufwarten können. Schon Schiller hat unter den alten Büchern gelustwandelt; er soll öfters hier auf Koltau zu Gast gewesen sein. Auch Pfäfer und Louis Ferdinand haben hier gewohnt. Selbst der große Feind Deutschlands, Napoleon, ist in unserem Park spaziergegangen, als er eines Tages den damaligen Besitzer mit seiner Einquartierung überraschte. Trotz des Unwillens des Hausherrn, heißt es in der Chronik, hat sich der große Kaiser sehr ritterlich und liebenswürdig benommen, und er soll den hübschen Töchtern des Hauses sehr viele galante Worte gesagt haben. Bei seiner Abreise hatte er der Jüngsten und Schönsten ein seidenes Tüchlein geschenkt, mit seinem Bild; es hängt, unter Glas und Rahmen, oben im blauen Saal.“

„Davon wußte ich ja gar nichts“, entfuhr es Leonore. Diesmal hatte sie Glück. Niemand hörte den unbedachten Ausruf, da Erich in diesem Augenblick laut und ungeduldig sagte:

„Fräulein Siebenhühner, wollen wir nun endlich gehen? Aus diesen alten Geschichten machen Sie sich wohl doch nicht viel?“

Erich hatte Vores Hand ergriffen, zog sie mit sich zur Tür. Als Bruno galant die Tür öffnete, schuppte Erich den Bruder in die Seite und sagte:

„Du, ich mache den Führer, daß du's nur weißt!“

„Erich!“ rief Baron Koltau streng. „Vielleicht beanmüß du dich ein wenig, sonst bleibst du hier. Und ich bitte mir aus, daß es draußen keinen Streit gibt.“

Die drei lustwandelten in dem großen, wilden Park.

Wie erinnerte er Leonore an die glückseligen Tage der Kindheit; es war ihr, als ob sie jeden Baum und jeden Strauch kannte! Dabei hatte sich hier viel verändert gegen früher.

Ihr Vater hatte den Park gepflegt; damals hatte es seine, kiesbestreute Wege gegeben, verschnittene Bäume und kurzen, englischen Rasen. Jetzt wucherte alles wild, wie es der liebe Gott wachsen ließ. Aber gerade diese Wildheit gefiel Leonore.

Wepig blühten die Rotdornbüsche, der Jasmin wucherte, und der Flieder zeigte seine schon ins Verblühen übergehenden Dolden. Goldregenfräucher prangten mit ihren herabhängenden, giftigen gelben Blütentrauben, dazwischen standen Gruppen eruster, hoher Tannen. Die Laubbäume zeigten den Schmutz ihrer neuen Blätter, auf den weiten Wiesenflächen wucherten bunte Blumen.

Märchenhaft schön war dieser Park, wie ein verwunschener Garten. Die Zeit schien hier stillgestanden zu sein. Fast bewunderte Leonore den Vetter, der diesen Schimmer von Romantik um sich zu breiten vermochte.

„Oh, wie schön, wie wunderschön ist es hier!“ rief sie entzückt aus.

„Wirklich, gefällt es Ihnen, gnädiges Fräulein?“ fragte Bruno, Leonore mit dankbaren Blicken ansiehend.

„Oh, es ist herrlich! Aber — Bruno, sagen Sie doch nicht gnädiges Fräulein, das kann ich nicht leiden und paßt auch nicht zu einer Sekretärin. Sagen Sie ruhig Fräulein Vore, das gefällt mir besser!“

„Fräulein Vore ... oh, ich danke Ihnen!“ Der junge Baron küßte Leonore enthusiastisch die Hand.

„Und ich? Darf ich auch Fräulein Vore sagen?“ fragte eifrig Erich und hing sich an Leonores Arm.

„Natürlich, Erich!“

„Famos! Sie gefallen mir überhaupt ausgezeichnet, Fräulein Vore! Sie scheinen keine solche Zimperliebe zu sein wie die meisten anderen Damen, die ich kenne. Würden Sie sich auch trauen, in einem Flugzeug zu fahren?“

„Ob ich mich das traue! Ich bin ja schon geflogen.“

„Sie sind schon in einem Flugzeug gefahren?“

Alberne Emigranten-Lügen.

In dem im Saargebiet erscheinenden berüchtigten Emigrantentblatt „Deutsche Freiheit“ werden zur Zeit wieder einmal die unglauublichen Lügen nachrichten über Deutschland verbreitet. So wird u. a. behauptet, daß „im ganzen Ostbarg riesenhafte SA-Revoluten ausgebrochen“ seien. So wird von Aktionen in Pflanzburg und anderen Orten des Harzes gesprochen und behauptet, daß die „meinernden SA-Leute“ aufs bestmögliche verfolgt würden. Dabei habe es auch „Tote und Verletzte“ gegeben. Ein Teil der Übeltäter sei zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt worden.

Diese ganze Nachricht ist, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird,

völlig aus der Luft gegriffen.

In dem ganzen Bezirk sind nur Aktionen gegen Kommunisten vorgekommen, bei denen es aber im übrigen weder Tote noch Verletzte gegeben hat. Es sind zwar Zuchthausstrafen gegen die betreffenden Kommunisten verhängt worden, aber auch nicht in der behaupteten Höhe.

Neuer Bestechungsandal in Brüssel.

Ein Ministerialdirektor verhaftet.

Ein neuer Korruptionsandal, der in der Öffentlichkeit großes Aufsehen erregte, hat sich in Brüssel ereignet. Der 52jährige Direktor im belgischen Arbeitsministerium, Lejeune, wurde nach einer langjährigen Untersuchung unter der Anschuldigung der passiven Bestechung verhaftet. Lejeune hat von dem Brüsseler Benzinhändler Paulweis Geld und verschiedene Geschenke erhalten und dafür den Freunden des Benzinhändlers belgische Orden verschafft. Man erwartet, daß dieser aufsehenerregende Fall von Beamtenbestechung noch weitere Kreise ziehen wird.

Starkes Eistreiben auf dem Rhein.

Wie aus Koblenz gemeldet wird, haben sich die Eismassen auf dem Rhein in Bewegung gesetzt, so daß rheinabwärts überall starker Eisgang herrscht. Nach Abwanderung der Eismassen, was nicht mehr zu lange dauern dürfte, wird die Schiffahrtskommission über die Wiederaufnahme der Rheinschiffahrt zu beschließen haben.

Bei Taub herrschte zeitweilig bedrohliche Hochwassergefahr.

Infolge der Eisverschiebungen hatten sich gewaltige Wassermengen angehäuft. Als sich die Eisdicke in Bewegung setzte, schoben sich die Eismassen unter lautem Krachen über- und untereinander und drückten gegen die Ufermauern. An der Landbrücke wurden sie sogar über die Böschung geworfen. In der Stadt mußten Keller geräumt werden, in die teilweise schon Wasser eingedrungen war.

Auch bei Bacharach wurde der unterste Promenadenweg in den Rheinanlagen überschwemmt und mit Eisblöcken übersät. Die Eisschollen liegen am Ufer entlang weit höher als im Jahre 1929.

Starke Schneefälle in Südbayern.

In Südbayern und in München waren starke Schneefälle zu verzeichnen. München bietet ein tief winterliches Bild. In den Straßen wurde eine Schneehöhe von zehn Zentimetern festgestellt. 42 Schneeflöge rüdten zur Räumung aus. Außerdem waren 2200 Hilfsarbeiter neben den ständigen Arbeitskräften zum Schneeräumen eingesetzt.

Grönlandforscher Rasmussen gestorben.

Der bekannte Grönlandforscher Dr. Knud Rasmussen ist im Alter von 54 Jahren gestorben. Rasmussen wurde in Jakobshafen (Nordgrönland) geboren. Sein Vater war Kenner und Lehrer der grönländischen Sprache, seine Mutter war eine Eskimostrau. So wandte sich auch der Sohn der Beschäftigung mit der Polar-Region zu. Die berühmteste Expedition war die sogenannte fünfte Thule-Expedition, die er im Sommer 1921 antrat. Bis April 1923 hielt er sich in Nordgrönland und im Norden der Hudson Bay auf und beabsichtigte dann, über Alaska und Sibirien zurückzukehren. Aber fünfzehn Monate war er sodann verjöhollen, als er endlich im August 1924 im Kogebue-Sund nahe der Veringstraße wieder auftauchte. Diese Reise war die größte Hundeschlittenreise der Geschichte der arktischen Forschung überhaupt.



Rasmussen suchte die Urheimat der Eskimos. Seine Theorie war, daß alle ihre verschiedenen Stämme einer Urtrasse entstammten, die sich vom äußersten Osten über das nördliche Amerika, Grönland und das Polarinselreich ausgebreitet hat. Die sprachlichen, folkloristischen und archäologischen Ergebnisse der fünften Thule-Expedition bestätigten seine Theorie.

Kurze politische Nachrichten.

Zur Durchführung des Erbgesundheitsgesetzes werden in Preußen insgesamt 84 Erbgesundheitsgerichte errichtet und den am Sitz von Landgerichten befindlichen Amtsgerichten angegliedert.

Wie das Polizeipräsidium in Frankfurt a. M. mitteilt, ist der Verteidiger Prof. Dessauers im Volksvereinsprozess, Rechtsanwalt Thormann, inzwischen in Schutzhaft genommen worden.

Sechzig Lübecker Personen sind auf Veranlassung des Senats aus der Schutzhaft entlassen worden. Von den Schutzhäftlingen befanden sich fünfundsünfzig in Hamburg und fünf in Lübeck. Noch vor dem Fest sollen weitere Entlassungen folgen.

Das spanische Parlament hat der Regierung Ferruz mit 265 gegen 63 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. Die Monarchisten haben sich der Stimme enthalten.

Der Papst hat den bisherigen Bischof von Hildesheim, Prälaten Nikolaus Vares, auf den Bischofsitz in Berlin berufen.

Die Bedeutung der rumänischen Wahlen.

Rumänien bleibt Basal Frankreichs.

Die Parlamentswahlen in Rumänien sind, von den üblichen kleinen Zwischenfällen abgesehen, ruhig verlaufen und haben der Liberalen Partei den erwarteten Sieg gebracht, die wahrscheinlich schon jetzt 60 Prozent aller abgegebenen Stimmen und damit die absolute Mehrheit erhalten hat.

Außer der südlichen wird auch die Sozialdemokratische Partei im Parlament nicht vertreten sein.

Auch die Ungarn haben schlecht abgeschnitten. Die Bauernpartei (Nationaltaranisten) dürften von ihren 300 Mandaten nur 30 behalten.

Dem Wahlergebnis kommt insofern eine große Bedeutung zu, als nunmehr mit einer recht langen Regierungsdauer der Liberalen zu rechnen ist, wodurch in der Außenpolitik der französische Kurs in Rumänien bis auf weiteres unverändert bleiben dürfte.

Neues aus aller Welt.

Zwei Greisinnen in einer Villa niedergeschlagen. In Bad Salzungen (Thüringen) wurde ein schwerer Raubüberfall verübt. Als dort mittags die 70 Jahre alte Helene Köster, die mit ihrer zwei Jahre jüngeren Schwester eine Villa in der Parkstraße bewohnt, in den Keller des Hauses ging, trat ihr ein maskierter Mann entgegen, der ihr einen Sack über den Kopf warf und die Wehrlose fesselte. Mit vieler Mühe gelang es der Überfallenen, sich von den Fesseln zu befreien. Als sie wieder die oberen Räume betrat, stürzte sich ein zweiter Mann auf sie. Die Greisin wurde mit einem Hammer niedergeschlagen und gefesselt. Auch die Schwester der Überfallenen wurde niedergeschlagen und gefesselt. Dann raubten die Verbrecher das vorhandene Bargeld in Höhe von 200 Mark sowie sämtliche Schmuckstücke und stüchteten.

Schülertragödie im Teutoburger Wald. In der Nähe des Hermann-Denkmal bei Deimold hat sich eine erschütternde Schülertragödie abgespielt. In einem Waldgebiet wurde der Oberprimarier Nichts aus Lage mit einem Schläfenschuß tot aufgefunden. Neben ihm lag sein Mitschüler Weidmann, der einen Schuß im Hinterkopf aufwies und noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Er wurde sofort ins Landeskrankenhaus gebracht. Nichts hat Selbstmord verübt, nachdem er davon Kenntnis erlangt hatte, daß er nicht zur Reiseprüfung zugelassen werden könnte.

Zuchthaus für entmenschte Eltern. Wie aus München gemeldet wird, wurde das Hilfsarbeiterpaar Theo und Anna Fröhler wegen schwerer Kindesmißhandlung zu je zwei Jahren Zuchthaus unter Aberkennung der Ehrenrechte auf drei Jahre verurteilt. Die Eheleute, die ihren Sohn in der entsetzlichsten Weise mißhandelt hatten, wurden sofort nach der Urteilsverkündung verhaftet.

Wieder ein Jugüberfall in der Mandschurei. Nach einer Meldung aus Kirin haben chinesische Banditen einen Personenzug zur Entgleisung gebracht, wobei acht Personen getötet wurden. Die japanische Wache leistete erbitterten Widerstand und vernichtete die chinesische Bande. Von der japanischen Wache wurden drei Soldaten und ein Unteroffizier getötet.

22 koreanische Kommunisten zum Tode verurteilt. In Seoul (Korea) endete ein Massenprozess mit der Verurteilung von 245 Kommunisten. Von ihnen wurden 22 zum Tode verurteilt, 20 zu lebenslänglichem Gefängnis und 203 zu Gefängnisstrafen von einem bis fünfzehn Jahren. Die Verurteilten hatten an kommunistischen Revolten in Korea im Jahre 1930 teilgenommen.

Stoff zum Anzug, Mantel, Frack selbstverständlich nur von

Das christliche nachgeschel.

BRACK

Dresden - Pirnaischer Platz

Amtl. Verkaufsstelle für SA-, SS- und Amtswalterstoffe. Annahmestelle für Bedarfsdeckungsscheine.

Darum prüfe, wer sich ewig bindet



Ob — vor einer andächtigen Hörschaft zu musizieren oder Klavierspielen — das muß herrlich sein! Die Menge mit sich reißend, Freude bereiten, Ovationen bekommen. Nur das würde das Leben lebenswert machen.

Wie herrlich sind alle diese Dichtungen, angefangen von Homer bis zu Goethe! Man könnte sich ganz in sie verlieren; es ist ganz gleichgültig, ob sie aus der deutschen Literatur kommen, aus der griechischen oder aus der französischen. Immer sind es Wunderwerke. Welch eine Poesie, welche eine Beschwingtheit liegt in diesen Dichtungen!

Verstehen Sie das, Fräulein Lore? Können Sie mich begreifen?

Leonore sah das zarte, blasser Jungensgesicht mit seinen übernatürlich glänzenden Augen fast betrocknen an. Wie konnte dieses schwächliche Kind auf einmal reden! Es war wirklich, als ob ein Künstler in ihm verborgen wäre. Eine Künstlernatur, die noch gefesselt war durch die Bindungen der Erziehung und des Drucks, die sich aber durchdrang gegen alle Hemmungen, gegen den Willen des Vaters und gegen allen Gehorsam.

Dieser schüchternen junge Mensch, der auf der Stufe stand zwischen Knabe und Jüngling, der kaum zu reden wagte, wenn der Vater ihn examinierte ... wie beredt er sein konnte, wie er aus sich herausging.

Leonore vergaß in diesem Augenblick die Schranken, die sie jetzt eigentlich von diesem Jungen trennten. Das verwandtschaftliche Band war stärker als die Vernunft. Sie legte ihren Arm um die Schulter Bruno's, küßte ihn auf die Stirn.

„Lore ... ach, liebes Fräulein Lore! Sie sind wie eine gütige Fee, die sich dem Dichter zuneigt und die ihn ganz versteht.“

Stürmisch sagte es der Junge und küßte voller Inbrunst Leonores schmale Hand.

Aber, Bruno, wer wird so wild und so ungestüm sein!

„Ach, Fräulein Lore, noch nie hat mich jemand verstanden! Vater will so etwas nicht hören, und Erich ist noch viel zu jung und zu dumm dazu. Aber Sie, Fräulein Lore ... oh, Sie sind so wunderschön und so gut!“

Voll ehrlicher Bewunderung starrten sie seine Kinder-Augen an.

„Sie sind die schönste Frau, die ich je gesehen habe! Was ist Mia Vernel gegen Sie ...!“

Leonore horchte auf. Was mußte sie da hören? Sollte der Sechzehnjährige schon Dummheiten machen?

„Bruno, wer ist diese Mia Vernel?“

„Die größte Künstlerin der Welt, der Star des Jenaer Stadttheaters. Oh, sie spielt eine Maria Stuart ... sie ist eine herrliche Künstlerin. Sie müßten sie sehen, als Zphigene — sie hat mich ganz bezaubert ...“

„Oh, Bruno, wenn das der Vater wüßte ...!“

„Sie werden mich nicht verraten, Fräulein Lore? Ich habe mir wirklich nichts zuschulden kommen lassen. Nur ... in meinen Gedichten habe ich sie besungen.“

„Sie dichten, Bruno?“

„Ja! Darf ich Ihnen einmal etwas vorlesen?“ fragte Bruno in atemlosem Entzücken. „Aber still, später ...“

„Entwisch ist er mir, und dabei hatte ich ihn beinahe schon gehabt.“ Erich war ganz außer Atem, als er jetzt gelaufen kam. „Na, muß ich ihn halt sein lassen. Wollen wir ein wenig gondeln, Fräulein Lore? Drüben auf unserem Teich? Ich rudere. Können Sie steuern?“

„Natürlich kann ich das!“

„Können Sie denn auch rudern?“

„Ja, wohl, auch das kann ich!“

„Na, sein, dann rudern wir beide, und Bruno geht ans Steuer.“

„Was du nur immer mit deinem abernen Gondeln hast, Erich? Wenn du absolut Kahn fahren willst, dann tue es doch allein und störe andere Menschen nicht mit deinen Kinderreien.“

„Ach, du kannst ja vom Ufer aus zusehen, Bruno, wenn du nicht mit uns fahren willst! Sonst wird es dir schließlich nur wieder schlecht, wie es letztemal.“

„Das könnte dir so passen, Erich! Fahr' du nur in deinem Kahn; aber Fräulein Lore lasse ruhig hier, sie macht sich sicher nichts aus der Fahrerei auf dem Teich.“

„Nein, ich denke nicht daran, Fräulein Lore bei dir zu lassen. Du hast ja deine Mia, an die du denken kannst, da hast du Unterhaltung genug.“

„Erich ...!“

Leonore machte dem Streit ein Ende.

„Wir wollen es am besten so machen“, sagte sie, „daß ich ein wenig mit Erich fahre — Bruno wartet solange am Ufer, wir kommen bald zurück. Ist es so recht, Bruno?“

„Ja, natürlich, Fräulein Lore!“

„Also, dann schnell, Fräulein Lore! Hoffentlich haben Sie keine Angst. Bei mir geht es ein wenig wild zu.“

„O nein, ich hab' wirklich keine Angst!“

„Das habe ich Ihnen gleich angesehen, Fräulein Lore! Sie haben Schweiß, das sieht man auf den ersten Blick!“

Sie waren an dem idyllischen Teich angelangt. Leonore hatte ihn noch genau in der Erinnerung; es hatte sich hier nichts verändert.

Erich stand schon im Boot und wartete, mit dem Ruder in der Hand, auf Leonore. Mit einem eleganten Sprung landete Leonore im Boot.

„Donnerwetter, Fräulein Lore, sein haben Sie das heraus!“

Sie setzten sich zurecht, ergriffen die Ruder und waren schnell vom Ufer weg.

„So, Erich, jetzt paddeln wir beide! Ich gebe das Kommando — eins, zwei ... eins, zwei ...; schön gleichmäßig tief stehen, nicht spritzen. Sehr schön geht das, Erich!“

(Fortsetzung folgt.)

Erleichterungen für den sächsischen Ausführhandel.

Bremer Besuch bei der sächsischen Staatsregierung.
Der regierende Bürgermeister von Bremen, Dr. Markert, in dessen Begleitung sich der Vizepräsident der Bremer Handelskammer, Dr. Lantz, und der Direktor der Bremer Baumwollbörse, Dr. Schier, befanden, wurde vom Ministerpräsidenten von Sillingen empfangen. In Gegenwart des Wirtschaftsministers Lent und des Arbeitsministers Dr. Schmidt sowie des Ministerialdirektors Günther wurden in eingehender Besprechung Fragen der Hebung der sächsischen Exportindustrie behandelt. Es kam dabei zur Sprache, daß es im wohlverstandenen Interesse der sächsischen Exporteure liegt, wenn sie sich des alleinigen und kapitalfräftigen Bremer Handels bedienen und nicht etwa, wie das zuweilen geschieht, an kreditunfähige und auch unzuverlässige Vermittler wenden. Denn eine vollkommene Kenntnis der ausländischen Marktbedürfnisse, der fremden Firmen und ihrer Kreditfähigkeit ist die Voraussetzung dafür, daß den sächsischen Herstellern Verluste durch Zahlungsunfähigkeit ihrer ausländischen Kundschaft erspart bleiben.

Bei der starken Interessenverbundenheit der sächsischen Exportindustrie mit dem hanseatischen Handel begrüßt die sächsische Regierung die Bremer Anregungen mit lebhaftem Interesse. Die Besprechungen sollen daher mit größtem Nachdruck fortgesetzt werden. Es steht zu hoffen, daß dadurch die sächsische Industrie eine wesentliche Erleichterung ihres Absatzes und stärkere Belebung der Arbeitsmöglichkeiten erfährt.

Die Bremer Gäste tratteten ferner dem Oberbürgermeister Börner ihren Besuch ab.

Deutsche Jugendbühne Sachsen.

Organisation des Theaterbesuches der Jugendlichen.
Für die Erziehung der deutschen Jugend muß das Theater mehr als bisher nutzbar gemacht werden. In dieser Erkenntnis unterstützt das sächsische Ministerium für Volksbildung die Bestrebungen der unter dem Protektorat des Reichsjugendführers Walbur von Schirach stehenden „Deutschen Jugendbühne“ dadurch, daß es mit der „Deutschen Bühne e. V.“ in Verhandlungen getreten ist mit dem Ziele, allen Jugendlichen bis zum 19. Lebensjahre (einschließlich OI der höheren Schulen) den Besuch der Theater zu günstigen Bedingungen zu ermöglichen. Die „Deutsche Jugendbühne Sachsen“ übernimmt die gesamten organisatorischen Arbeiten für den Theaterbesuch der Jugendlichen. Die Leiter der Schulen haben an ihrer Aufsicht einen organisatorisch besonders befähigten Lehrer als Vertrauensmann für die Zusammenarbeit mit der Deutschen Jugendbühne einzusetzen.

Die „Deutsche Jugendbühne Sachsen“ wird den Theaterbesuch in der Weise organisieren, daß sowohl Einzel- wie auch Gruppenbesuch gewährleistet ist. Der Besuch der Theater in der Massengemeinschaft ist besonders zu fördern, weil gemeinsames Erleben Gemeinschaftsgeist entwickelt und stärkt. Um die Durchführung eines in gewissen Abständen regelmäßig erfolgenden Theaterbesuches in Massengemeinschaften sicherzustellen, wünscht das Ministerium, daß möglichst zahlreiche bei allen Schulgattungen, jedenfalls aber in allen Klassen der höheren Schulen ab II und in den entsprechenden Klassenstufen der höheren Abteilungen der Volksschulen und den Volkshäusern der Berufsschulen und der gewerblichen Lehranstalten, Theaterpartys unter der Verantwortung des Klassenlehrers eingerichtet werden, in die möglichst alle Schüler regelmäßig Beiträge entrichten. Durch verschiedene Höhe dieser Beiträge innerhalb der Klassen soll ein sozialer Ausgleich geschaffen werden, um auf diese Weise allen Schülern die Teilnahme zu ermöglichen. Es soll kein Schüler aus geldlichen Gründen ausgeschlossen bleiben. Dies wird um so eher gelingen, als der Preis der Eintrittskarten sehr niedrig gehalten werden wird (für die Regel nicht mehr als 50 Pfg.) und als nach Möglichkeit 10 Prozent Freikarten gewährt werden sollen. Ausnahmen von der Mitgliedschaft bei diesen Theaterpartys sollen nur in wenigen, auf begründeten Fällen gemacht werden. Diese Regelung gilt auch für die Schulen der Drie, wo sich kein ständiges Theater befindet, aber mit Sicherheit mit öfteren Gastspielen ortsfremder Theaterunternehmungen zu rechnen ist. Der ganze Plan setzt neben der Unterstützung durch die Lehrerschaft voraus, daß die Schüler und Schülerinnen im Theater durch ein einwandfreies Verhalten dazu beitragen, Störungen des übrigen Publikums zu vermeiden.

Um auch den übrigen Jugendlichen bis zum 19. Lebensjahre, soweit sie keine Schule mehr besuchen, den Theaterbesuch zu ermöglichen, wird die „Deutsche Jugendbühne“ sich mit der Hitler-Jugend und über diese mit den anderen Jugendbünden ins Einvernehmen setzen.

Kleine Nachrichten.

Vorerst keine neuen Monatsnamen.

Wie der „VVD“ mitteilt, hat Reichsminister Dr. Frick die Landesregierungen gebeten, von dem Gebrauch neuer rein deutscher Bezeichnungen für die Monate vorläufig abzusehen, bis eine generelle Regelung dieser Frage erfolgt sei.

Nationaldenkmal für Richard Wagner.

Mittel werden durch Sammlungen aufgebracht.

Oberbürgermeister Dr. Gördeler und Stadtrat Hauptmann wurden in der Reichsstanzel vom Führer zum Vortrag über den Plan der Aufstellung eines Richard-Wagner-Denkmal in Leipzig empfangen. Reichsstanzler Adolf Hitler ließ sich an Hand der Modelle und Pläne über Einzelheiten der Aufgestaltung unterrichten und erklärte seine Zustimmung zu der städtebaulichen Anlage und der künstlerischen Ausführung des Denkmal. Mit der Bauleitung ist der Stuttgarter Bildhauer Hipp beauftragt worden. Das Leipziger Richard-Wagner-Denkmal soll als Nationaldenkmal des deutschen Volkes für seinen großen Tonkünstler errichtet werden. Die Mittel sollen durch Sammlungen, für die die Einzelheiten noch festzusetzen sind, aufgebracht werden.

Zwei Bahnarbeiter tödlich überfahren.

München. Am Bahnhof Freising (Nadern) wurden zwei Arbeiter, die mit Zandsteinen beschäftigt waren, von einem Güterzug überfahren. Einer der Arbeiter wurde auf der Stelle getötet; der andere erlitt so schwere Verletzungen, daß er noch auf dem Wege ins Krankenhaus verstarb.

Der Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages.

Berlin. Der Reichsminister des Innern Dr. Frick hat auf Grund des Gesetzes über den Deutschen Gemeindetag, durch das dieser eine Körperschaft des öffentlichen Rechts geworden ist, den Münchener Oberbürgermeister Heßler zum Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages bestellt.

Wieder kommunistische Geheimorganisation ansgehoben.
Lüneburg. Nach längerer Beobachtung ist man in Lüneburg einer kommunistischen Geheimorganisation auf die Spur gekommen, die von einem inzwischen schen genommenen SPD-Funktionär aus dem Minden-Ravensberger Land ausgeht worden war. Bei zwei, verhaltenen Kommunisten wurden bei Hausdurchsuchungen Material hochverräterischen Inhalts, Waffen und Dieselsgut beschlagnahmt.

Weihnachtsvorfrende.

„Das schönste am Weihnachtsfest ist“, so sagte ein Weiser, „die Weihnachtsvorfrende!“ Wir Deutschen wissen das, und darum feiern wir den Advent, den Festbereiter. Wir lassen die Vorfrende zur Freude werden, und haben so eine längere Weihnachtsfreude. In der diesjährigen Weihnachtszeit kommt nun noch außer der Geschenkbereitung für unsere nächsten Angehörigen die Hilfe für die Armen und noch Arbeitslosen. Manchmal reicht unser Geldbeutel kaum, um allen ein richtiges Geschenk machen zu können. Aber da gibt es noch ein Geschenk für alle, ein Geschenk, das sich jeder leisten kann und leisten muß. Die Lose der 2. Arbeitsbeschaffungs-Lotterie der NSDAP, die dazu helfen soll, jedem noch arbeitslosen Deutschen Arbeit und Brot, also das erschniteste Weihnachtsgeschenk, zu verschaffen. Sie will im deutschen Vaterland für frohe Gesichter sorgen. Also nicht verpassen: Die Vorfrende vor Weihnachten bedeutet es, mit jeder Mark einem noch arbeitslosen Volksgenossen Brot und Verdienstmöglichkeit in der Weihnachtszeit geschenkt zu haben! Und schließlich bleibt uns ja noch eine andere Vorfrende, nämlich die des Gewinnes! Fast 200 000 Gewinne werden verlost. Das sind 1,5 Millionen Mark, und der Höchstgewinn beträgt 200 000 Mark! Diese Weihnachtsvorfrende wird man sich doch nicht nehmen lassen! Am 23./30. Dezember ist Ziehung!



Aus Sachsens Gerichtssälen.

180 000 Mark unterschlagen.

Leipzig. Vor dem Schöffengericht hatten sich der Handlungsgehilfe Händchen wegen Unterschlagung und der kaufmännische Angestellte Schneider wegen Unterschlagung und Unterschlagung zu verantworten. Beide waren in einer Roblenhandlung beschäftigt und hatten seit Vereinigung der Inflation etwa 180 000 Mark unterschlagen, die sie sich heimlich teilten. Zur Veranschaulichung der Unterschlagung hatte Schneider falsche Belege angefertigt und auch auf gefälschte Schecks Geld abgehoben. Händchen erhielt zweieinhalb Jahre und Schneider dreieinhalb Jahre Gefängnis.

Spiel und Sport

Eine hervorragende Reiterleistung wird aus Bularek gemeldet. Der russische Artillerieleutnant Nachodon unritt ganz Rumänien und legte in 27 Tagen 2197 Kilometer zurück. Damit hat der Rumäne die Leistung eines Italiener, der in 51 Tagen 2140 Kilometer erreichte, beträchtlich überboten.

Die Weltmeisterschaft im Schwergewichtringen im Berliner Circus Busch wurde erneut von dem Ukrainer Garkowitsch gewonnen, der in der Entscheidung nach 51 Minuten Kampfdauer Binechli durch Armzug besiegte. Peterson-Giland belegte den dritten Platz vor dem Schweizer Siegfried.

Die offizielle Einladung Deutschlands zur Teilnahme an den Olympischen Spielen 1936 in Berlin ist an 52 Nationen ergangen.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Alltliche sächsische Notierungen vom 21. Dezember.

Dresden. Die Grundstimmung war etwas freundlicher. So gewannen Schubert u. Salzer 5 und Gerac Stridaaru, Eisen-Glas, Schilling Brauerer bis 1,5 Prozent. Berliner Kind gaben 3, Reichsbank und Commerzbank je 2,5 Prozent, der die übrigen Verluste gingen nicht über 1 Prozent hinaus. Reichs- und Staatsanleihen vertieften bis 0,5 Prozent gebessert. Pfandbriefe weiter still.

Leipzig. Die Umstände waren gering und ergaben wenig Veränderungen. Hugo Schneider stiegen 1,75, Nioner 0,5 Proz. Thür. Wolke gaben 0,75 Prozent nach. Der Anlagemarkt war denkbar ruhig.

Dreißiger Schlachtviehmarkt. Ausrtrieb: 12 Ochsen, 17 Bullen 40 Rülbe, 1296 Rülber, 263 Schafe, 542 Schweine. Preise: Rinder und Schafe belanglos, Rülber b) 47-51, c) 42-46, d) 36-40, Schweine a) 50, b) 47-49, c) 45-47, d) 43-44, e) 42-43. Schlachttiere: Rülber mittel, Schweine langsam. Nächster Viehmarkt: Donnerstag, 28. Dezember.

Alltliche Berliner Notierungen vom 21. Dezember.

Börsenbericht. Die Berliner Börse war überwiegend freundlich. Da das Angebot nachgelassen hatte, übertrug die Börse zu Rückkäufen. Eine starke Anregung ging von der fräftigen Beseitigung der Farbenaktie um 1 1/2 Prozent auf 122 1/2 Prozent aus, nachdem die Aktien am Vorlage vorübergehend mit 119 1/2 Prozent gehandelt wurden. Auch ein Bericht des Instituts für Konjunkturforschung, der feststellt, daß die Zahl der im Tiefland beschäftigten Arbeiter Anfang Dezem-

ber nur noch um 7 Prozent hinter der gleichen Zeit des Hochkonjunkturjahres 1929 zurückblieb, vermochte anzuregen. Renten waren überwiegend freundlicher, Arbeitsanleihen gewannen 4 Prozent, Reueblich waren 10 Pfennige höher. Tagesgeld war mit 4 1/2 Prozent vertieft. Im Verkauf war die Tendenz am Aktienmarkt allgemein besänftigt. Am Rentenmarkt lagen Staatsanleihen bei geteilter Tendenz nicht unfreundlich. Steuergutscheine der Gruppe I blieben unverändert. Privatbilfont unverändert 3 1/2 Prozent.

Devisenbörse. Dollar 2,69-2,70; engl. Pfund 13,74-13,78; holl. Gulden 168,53-168,57; Danz. 81,52-81,58; franz. Franc 16,49-16,44; schwed. 81,02-81,18; Bela. 58,39-58,41; Italien 22,02-22,06; schwed. Krone 70,78-70,92; holl. 61,29-61,41; norweg. 68,93-69,07; holländ. 12,42-12,44; österr. Schilling 48,05-48,15; Argentinien 0,64-0,64; Spanien 34,37-34,43.

Getreidegroßmarkt Berlin. Das Weizengetreidegeschäft nahm wieder einen sehr ruhigen Verlauf. Etwas Überangebot bestand erneut in Weizen. Das Weizengetreide hat sich nach dem Oberrhein etwas gebessert, ist sonst aber nicht allgemein befriedigend. Gerstweizen verlor, das eine Verlängerung der zollfreien Wiedereinfuhr nicht beabsichtigt sei; das Angebot in Ausfuhrgetreide war infolge des zurückhaltenden Weizengetreides per Januar wurden mit 145,25, Roggengetreide per Januar mit 124,25 bezahlt. Futtergetreide ruhig.

Getreide und Ölsaaten per 100 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

	21. 12.	20. 12.		21. 12.	20. 12.
Weiz., märk.	190-191	190-191	Roggen, f. B.	10,5-10,8	10,5-10,8
pommersch.	—	—	Reis	—	—
Noga, märk.	158	158	Leinsaat	—	—
pommersch.	—	—	Viktoriaerbf.	40,0-45,0	40,0-45,0
Ruttermehl	—	—	fl. Speiseerbf.	32,0-36,0	32,0-36,0
Sommergetre.	160-166	160-166	Ruttermehl	19,0-22,0	19,0-22,0
Stragerte 2yl.	—	—	Befuchfen	17,0-18,0	17,0-18,0
Stragerte 4yl.	—	—	Ackerbohnen	16,5-18,0	16,5-18,0
Hafer, märk.	139-145	139-145	Widen	—	—
pommersch.	—	—	Lupine, blaue	11,5-12,5	11,5-12,5
Weizenmehl	—	—	Lupine, gelbe	—	—
per 100 kg	—	—	Serrabelle	—	—
infl. Sach	31,4-32,4	31,4-32,4	Leinfaden	12,7*	12,7*
Roggenmehl	—	—	Erdnußl.	10,6-11,0*	10,6-11,0*
per 100 kg	—	—	Trodenschhl.	10,2	10,2
infl. Sach	21,6-22,6	21,6-22,6	Sojabohnen	8,7-9,2*	8,7-9,2*
Weizn. f. B.	12,2-12,6	12,2-12,6	Kartoffeln	14,3-14,8	14,3-14,8

* Ausschließlich Monopolsabgabe.

Preise für Weizen und Roggen frei Berlin: für Brau-, Futter-, Sommer- und Winterernte ab märkischer Station.

Berliner Magerviehmarkt am Magerviehhof in Friedrichs-felde. Ausrtrieb: 138 Rinder, darunter 127 Milchkühe, 11 Stüd Amabieh, 38 Kälber, 161 Pferde. Verkauf sehr ruhig, mangels Käuferpreise sehr gedrückt. Preise: Milchkühe und hochtragende Kühe und Kälber über Notiz; tragende Kühen je nach Qualität 180-240, ausgesuchte Kühen über Notiz; Amabieh zur Mast je nach Qualität 19-22, ausgesuchte über Notiz. — Pferde dem Markt: 1. Klasse 700-800, 2. Klasse 500 bis 700, 3. Klasse 150-400, Schlachtpferde 40-100 Mark. Verkauf ruhig. Der nächste Markt findet am 4. Januar 1934 statt. Bremer Baumwollmarkt. Dezember 10,68, Geld 10,73 Brief; Januar 1934 10,79 Geld, 10,80 Brief; März 11,02 Geld, 11,05 Brief; Mai 11,22 Geld, 11,26 Brief; Juli 11,39 Geld, 11,41 Brief; Oktober 11,55 Geld, 11,58 Brief. Tendenz stetig. Koto: 11,39.

Preisnotierungen für Eier je Stück in W. Inlands-Eier: Deutsche Handelskammer: G 1 (vollreife Eier) Sonderklasse 65 Gr. und darüber 12,75, Größe A unter 65-60 Gr. 12, Größe B unter 60-55 Gr. 11, Größe C unter 55-50 Gr. 9,75, Größe D unter 50 Gr. 8,50. Deutsche unsortierte Eier 10. Deutsche abweichende, kleine, mittlere und Schmalzer 7 bis 7,50. Auslands-Eier: Dänen, Schweden, Finnländer, Estländer und ähnliche Sorten Iper (S) 12,75, 17er (A) 12,25, 15,5-16er (B) 11,50, leichtere (C) 10,25; Rumänien 9,50. Rüh-Eier (ausländische): Extra große (S) 9,75, große (A) 9,25, normale (B) 8,75, kleine (C) 7,50-7,75. Kalk-Eier und andere konservierte: Normale 9, kleine 7,50. Bitterung: Regen. Markttag matt. — Rüh-Eier: Kolo: 11,39.

Berliner Kartoffelpreise je Zentner wagonfrei märkischer Station: Weiße Kartoffeln 1,45-1,55, rote Kartoffeln 1,60 bis 1,70, andere gelbflechtige (außer Nieren) 1,95-2,10 Mark. Die nächste Koloierung findet am Freitag, dem 29. Dezember, statt.

Berliner Milchpreise für die Zeit vom 22. bis 28. Dezember. 1. Trimenal unbenutzt 13,85, für tiefgefäbte Milch 14,35, für mofsermäßig bearbeitete Milch 15,60 Pf. je Liter. 2. Trimenal 10, tiefgefäbte Trimenal 10,5 Pf. je Liter. Die Preise gelten bis auf weiteres für Vollmilch mit einem Fettgehalt von 3 Prozent und von handelsüblicher Sauberkeit frei Kampe Berlin. Für Milch unter 3 Prozent Fett werden für jedes fehlende Teilteil Fettprozent Abzüge in Höhe von zwei Teilteil Pf. vorgenommen. Bei Milch, die der handelsüblichen Sauberkeit nicht entspricht, wird ein Abzug von 0,5 Pf. je Liter gemacht. Die Wochenpreise für gemäß der Kontingenzierungsordnung für die Milchlieferung ab Freitag, dem 22. Dezember, auf 80 Prozent bestimmt.

Rundfunk-Programm.

Sonnabend, 23. Dezember.

Leipzig Welle 389,6, Dresden Welle 319.
6:30: Aus München: Funknachricht. * 6:45: Aus München: Musik in der Frühe (Schallplatten). * 7:15: Tagesnachrichten und Zeitangabe. * 7:25: Aus Dresden: Frühkonzert der Funkkapelle. * 9:00: Aus Dresden: Stunde der Hausfrau. * 9:40: Wirtschaftsnachrichten. * 9:45: Witterungsnachrichten, Wasserstandsmeldungen. * 10:45: Werbenaachrichten. * 11:40: Nachrichten aus Mitteldeutschland. * 11:50: Aus Leipzig: Tagesnachrichten. * 12:00: Aus Leipzig: Mittagskonzert des Funkorchesters. * 13:15: Aus Leipzig: Tagesnachrichten (I) und Tagesprogramm. * 13:25: Was ihr wollt! (Schallplatten-Wunschkonzertprogramm). * 14:00: Aus Leipzig: Tagesnachrichten (II). * 14:10: Wirtschaftsnachrichten, Schneeberichte. * 14:15: Segen der Erde. — Abend in'n Pasterbus. * 14:30: Kinderstunde mit Dr. Rife Öbrig. * 15:15: Wochenspektakel. * 15:30: Agrarpolitische Umschau. * 15:45: Wirtschaftsnachrichten. * 16:00: Aus Leipzig: Deutsche und nordische Volks-tänze. * 16:50: Aus Dresden: Krippensänger im Niefen-gebirge. Hörbericht. * 17:10: Aus Leipzig: Bespermußt des Ende-Orchester. * 17:30: Aus Leipzig: Deutsche Gespräche. * 17:50: Aus Dresden: Kleine Musik. * 18:10: Gegenwart-lexikon. Konjunkturforschung, Motorisierung, Schiffsbeverber. * 18:25: Fritz Reuter: Heilschriftabend in'n Pasterbus. * 19:00: Aus München: Stunde der Nation: Gahspiel der Regensburger Domspatzen: „Hänsel und Gretel.“ * 20:00: Aus Leipzig: Kurzbericht vom Tage. * 20:10: Aus Leipzig: Nacht hoch die Tür, die Tor macht weit. Ein Weihnachtskonzert. * 22:00: Tagesnachrichten. * 22:20: Sportberichte und Nachrichten aus Mitteldeutschland. Schneebericht. * 23:00-1:00: Aus München: Nachtmußt des kleinen Funkorchesters.

Deutschlandsender 1935.

9:00: Sperrzeit. * 10:10: Kleines Schallplattenkonzert (Kinderstunde). * 10:40: Fröhlicher Kindergarten. * 11:30: Weihnachtsgeschichten. * 15:00: Kinderstunde: Weihnacht-vorfrende in der Volkshalle. * 15:45: Wirtschaftliche Wochenschau. * 17:00: Aus München: Sport- und Weisabender (II). „Mit Lust und Lide durch den Simphonietunnel.“ * 17:30: Zeitfunk. * 17:50: Letzte klassische Musik auf Schallplatten. * Nach 18:00: Dichter und Jugend. * 18:20: Weihnachts-lieber in aller Welt. * 18:45: Stodengelante. * 19:00: Stunde der Nation. Aus München: Gahspiel der Regensburger Domspatzen: „Hänsel und Gretel.“ * Nach 20:00: Weihnachtseinkäufe. * 21:00: Volkstimliches Konzert mit Solisten.

Oefftl. Sitzung des Bezirksauschusses

Außer den Mitteilungen über den Stand der Arbeitsbeschaffung im Bezirk erledigte der Ausschuss noch eine Anzahl anderer Punkte.

Amtshauptmann Dr. Reichelt berichtete über den Stand der Wohlfahrtserwerbslosen und Krisenfürsorge am 30. November 1933. Erfreulicherweise könne er mitteilen, daß die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen und der Krisenunterstützungsempfänger im Bezirk ganz erheblich zurückgegangen ist.

Wohlfahrtserwerbslose waren im April 1937, d. h. 40,79 pro Tausend vorhanden, die einen Aufwand von 144 100 Mk. erforderten. Bis November ging die Zahl auf 1933 zurück, das ist um fast die Hälfte. Der Prozentsatz betrug 21,99 pro Tausend, aufzuwenden waren noch 91 682 Mk. Daß die Summe der Aufwendungen nicht in gleichem Verhältnis zur Zahl der Erwerbslosen liegt, liegt daran, daß leider ältere und kinderreiche schwerer in Beschäftigung zu bringen waren als jüngere Arbeitskräfte.

Krisenunterstützung empfingen im April 2133 Personen. Diese Zahl ging bis November zurück auf 1043. Aufzuwenden waren im April 20 322 Mk., die Aufwendungen sind bekanntlich inzwischen auf das Reich übergegangen, wofür dieses allerdings entsprechende Kürzungen an die Zuweisungen vornimmt. Der Bezirk bleibt darüber hinaus noch belastet aus Aufwendungen für die Krisenfürsorge vom Jahre 1931 her.

Die Wahl von Sachverständigen für die Beurteilung von Kurlschäden (bei Uebung der bewaffneten Macht u. a.) hat neu zu erfolgen. Als ordentliche Mitglieder der Kurlschädenkommission werden vorgeschlagen für den Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff Ortsbürger Otto Preuher-Kaufbach. Als Stellvertreter wird genannt Untersel. Meiser-Schmiedewalbe (Wilsdruff). Der Ausschuss stimmt dem Vorschlag zu.

Ebenso zugestimmt wird der vorgeschlagenen Ergänzung der Liste der Sachverständigen für Viehschändfälle. Ueber beide Punkte berichtet Regierungsrat Dr. Schmidt-Breitling.

Folgende Abtrennung von Kurlstücken wird genehmigt: Teilkurlstück 53b und Restkurlstück 53b des Grundbuchs für Kesselsdorf, Besitzer Alma verno, Hempel.

Ueber die

Abgabe und Verwendung von Bedarfsbedugscheinen B. zur zufälligen Hilfe für Unterstützungsempfänger berichtet Bezirksamtsmann Hübeler. Er führte aus: Innerhalb des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung werden auch sog. Bedarfsbedugscheine ausgegeben. Bedarfsbedugscheine werden gewährt: 1. im Wege der Erbschaftshilfe, 2. an Hofstandsarbeiter, 3. an Arbeitgeber und 4. an Bezirksverbände zum Erwerb von Wäsche, Kleidung und Hausrat (Haushaltsgegenstände) für Hilfsbedürftige, während die Fälle unter 1—3 im Einzelnen auftreten, sind nur wenige Gemeinden im Bezirk vorhanden, die sich nicht mit den zuletzt genannten Bedarfsbedugscheinen, um die es sich heute handelt, zu beschäftigen haben. Die Scheine haben die Bezeichnung: Bedarfsbedugscheine B. Für die Verteilung ist ein besonderes Verfahren vorgeschrieben. Die Bedarfsbedugscheine selbst werden zunächst nicht ausgegeben, sondern die Gemeinde stellt den Hilfsbedürftigen Bezugscheine aus. Auf jedem Bezugschein ist auszufüllen, für welche Waren und bis zu welchem Werte der Erwerb möglich ist. Der Bezugschein gilt nur für volle Reichsmark, die die volle Reichsmark übersteigenden Pfennigbeträge sind von dem Hilfsbedürftigen selbst in bar zu zahlen und werden nicht erstattet. Verkaufsstellen, die bereit sind, Be-

zugscheine und später Bedarfsbedugscheine anzunehmen, haben es der zuständigen Ortsbehörde (Stadtrat, Gemeinderat) anzuzeigen. Diese bestimmt, welche Verkaufsstellen zur Entgegennahme von Bedarfsbedugscheinen zugelassen werden. Zugelassen sind in erster Linie Unternehmen des Mittelständlichen Einzelhandels und des Handwerks. Die zugelassenen Verkaufsstellen haben durch Aushang oder Anschlag an leicht sichtbarer Stelle ihre Zulassung kenntlich zu machen. Die Zulassung ist jederzeit widerruflich. Auf Grund eines ausgestellten Bezugscheines kann ein Hilfsbedürftiger in einer zugelassenen Verkaufsstelle Waren derjenigen Art kaufen, die im Bezugschein bezeichnet sind. Der Bezugschein ist nicht übertragbar und nicht pfändbar. Die Verkaufsstelle hat auf den Bezugschein Art, Menge und Preis der verkauften Waren zu vermerken. Der im Bezugschein genannte Hilfsbedürftige muß den Empfang der Waren auf dem Bezugschein bestätigen. Die Verkaufsstelle reicht alle Bezugscheine zusammen mit einer auf den Namen des Inhabers der Verkaufsstelle ausgestellten Sammelkarte, die vorher bei der Gemeindebehörde beantragt und dieser vom Bezirksverbande geliefert wird, an die Stelle ein, die den Bezugschein ausgestellt hat. Auf den Sammelkarten werden sodann die dem Verkaufspreis entsprechende Zahl von Markabschnitten von Bedarfsbedugscheinen aufgelegt.

Zu dem Kreise der unterstützten Hilfsbedürftigen Personen gehören die Empfänger der Arbeitslosen-, Krisen-, Wohlfahrtserwerbslosen- und Mittellosen-Unterstützung (d. h. Partei zuzüglich Familienangehörigen). Es handelt sich um eine Zuschlagshilfe.

Die Bedarfsbedugscheine sind also nicht dazu bestimmt, die Fürsorgebehörden von den Lasten ihrer bisher gewährten Fürsorge zu entlasten. Die Verteilung der Mittel erfolgt nach der Gesamtzahl der unterstützten Hilfsbedürftigen Personen. Jeder Gemeinde ist mit einer erläuternden Verfügung mitgeteilt worden, welcher Betrag auf sie entfällt. Außer den genannten Hilfsbedürftigen können auch Personen, deren Einkommen den Reichsmaßstab der allgemeinen Fürsorge nicht wesentlich übersteigt (Kurzarbeiter, kinderreiche Familien usw.), bei der Verteilung berücksichtigt werden, vor allem, wenn hier die Not größer ist als bei den unterstützten Hilfsbedürftigen Personen. Es wird weiter bei der Verteilung der Bedugscheine maßgebend sein müssen, daß die langfristigen Erwerbslosen bevorzugt werden, weil bei diesen infolge ihrer langen Arbeitslosigkeit der Bedarf an Kleidung, Wäsche und Haushaltsgegenständen am dringendsten ist. Den Gemeinden ist zur Pflicht gemacht worden, daß sie die Mittel auf die Unterstützungsempfänger unter Berücksichtigung der Größe der Familie und der Bedürftigkeit nach pflichtmäßigem Ermessen verteilen und die erworbenen Gegenstände dem im Einzelfalle festzustellenden Bedarf des Hilfsbedürftigen und seiner Familie entspricht.

Amtshauptmann Dr. Reichelt teilt dazu mit, daß man diese Hilfsmäßnahme zu einem früheren Zeitpunkt nicht mehr begrüßt hätte, weil wegen der Kassenzeit überall in den Gemeinden Schwierigkeiten entstanden seien. Die Amtshauptmannschaft habe sich sofort mit dem Arbeitsamt in Verbindung gesetzt, um bald eine Abänderung des Zustandes zu ermöglichen, inzwischen sei aber die Verordnung des Ministeriums erschienen. Die Amtshauptmannschaft habe eifrig und schnellstens von sich aus die eingetretenen Schwierigkeiten zu beheben versucht und auf eine Verfüzung der Kassenzeit hingearbeitet.

Sachsen und Nachbarschaft. Altersspende.

Vom Büro des Reichsstatthalters wird mitgeteilt: Dank der Opferwilligkeit weitester Kreise ist es möglich gewesen, in der „Altersspende“ eine zweite Ausschüttung vorzunehmen. Anlässlich des Weihnachtsfestes sind wiederum an 20 000 bedürftige Alte etwa 400 000 Mark verteilt worden. Damit sind bis jetzt durch die „Altersspende“ etwa 560 000 Mark zur Verteilung gekommen.

Der Herr Reichsstatthalter nimmt auch bei dieser Gelegenheit nochmals Veranlassung, allen Spendern herzlich zu danken, insbesondere auch den Organisationen, die einmalige oder laufende Beiträge geleistet oder sich in anderer Weise in den Dienst der „Altersspende“ gestellt haben.

Dadurch war es möglich, bei einer großen Zahl bedürftiger Volksgenossen die Not zu lindern und in viele Wohnungen Freude und Hoffnung zu tragen.

Dem Büro des Herrn Reichsstatthalters geben auch heute noch täglich eine Anmenge von Besuchen um Berücksichtigung aus der Altersspende zu. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß es völlig zwecklos ist, sich mit Eingaben direkt an den Herrn Reichsstatthalter zu wenden. Die Berücksichtigung der bedürftigen Alten erfolgt ausschließlich durch die Ortsgruppen und Kreise. Die eingereichten Gesuche können auch um beantragte nicht bearbeitet werden, weil die verfügbaren Mittel durch die Weihnachtsspende restlos erschöpft sind.

Entlassungen von 300 Schutzhäftlingen in Sachsen.

Der Staatsminister des Innern hat angeordnet, daß 300 Schutzhäftlinge, die sich gut geführt haben und von denen angenommen werden darf, daß sie sich in die Volksgemeinschaft einfügen, anlässlich des Weihnachtsfestes aus der Haft entlassen werden. Mit der Durchführung ist das Geheimere Staatspolizeiamt beauftragt worden. Die Entlassungen finden in den Tagen bis zum Weihnachtsfest statt.

Dresden, Zwischen zwei Fahrzeugen. Auf der Lepziger Straße stieß ein Lieferkraftwagen mit einem Pferdewagen infolge der Glätte heftig zusammen. Der Geschäftsführer, der neben seinem Fuhrwerk hertief, wurde von dem Kraftwagen gegen sein Fahrzeug gedrückt. An schweren Verletzungen ist er kurze Zeit nach seiner Entlassung in das Krankenhaus verfrachtet.

Dresden, Fassadenkletterer. Ein Fassadenkletterer in Cotta wurde nachts von einem Fassadenkletterer heimlich gesucht. Dieser kletterte an der Dachrinne des Hauses empor und gelangte nach Zertrümmern einer Fensterscheibe in die im ersten Stock gelegenen Wohnräume des Wirtes. Gestohlen wurden eine Kassette mit Bargeld und einige Erparnisse einer Angestellten. Die Wohnung verließ der Täter auf demselben Wege, auf dem er gekommen war.

Dresden, Fahnenmasten vor dem Landtagsgebäude. Gegenwärtig ist man mit der Errichtung von vier Fahnenmasten, die eine Höhe von je fünfzehn Metern haben, beschäftigt. Sie befinden sich vor dem Landtagsgebäude und tragen an ihren Spitzen das Hakenkreuz, das Partei-Hohheits-Abzeichen, den Reichsadler und das sächsische Wappen. Es ist vorgesehen, am Neujahrstage die erste Flaggenhissung vorzunehmen, und zwar die Fahne des Reichsstatthalters (schwarz-weiß-rot mit dem Reichsadler im weißen Felde), die weiß-grüne Sachsenfahne, die Hakenkreuz- und die schwarz-weiß-rote Fahne.

Sebnitz, Martin-Mutschmann-Spende. Von der in diesen Tagen vorgenommenen Verteilung der Martin-Mutschmann-Spende (Altershilfe) entfielen auf die Blumenstadt und Nachbargemeinden 4700 Mark, die an etwa 200 Hilfsbedürftige verteilt wurden.

Bautzen, Wiedersehensfeier. Die Angehörigen aller Infanterie-Truppenteile, denen im Verlauf des Weltkrieges die Nummer 103 des ruhmreichen Rangener Regiments zugeteilt war, wollen sich im Jahre 1934, voraussichtlich an einem der ersten Sonntage im Juni, in Bautzen zu einem größeren Treffen zusammenfinden.

Frohnau, Die Weihnachtspyramide für Rife. In dem durch den Frohnauer Hammer weitbekannten Bergmannsdorf Frohnau wurde an Stelle des sonst üblichen Christbaums für Alle eine vierstöckige, 4,5 Meter hohe erzgebirgische Weihnachtspyramide für Alle aufgestellt. Das Kunstwerk wurde von dem dortigen Schnitzverein hergestellt und wird bei Eintritt der Dunkelheit elektrisch beleuchtet und betrieben.

Limbach, Greisin überfahren. In der Georgstraße lief eine 88jährige Frau Müller aus Oberfrohna in einen Omnibus und wurde überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Ositz i. G. Mit Mettenlampen zu der Christmette. Zu der diesjährigen Christmette am ersten Weihnachtstages 5 Uhr morgens wird erstmals die evangelische Jugend mit Mettenlampen gezogen kommen. Damit wird ein schöner alter Brauch im Ositzer Kirchenleben wieder aufleben.

Ositz i. G. Wasserrohrbruch. Infolge der großen Kälte ereignete sich in der Bahnhofstraße ein schwerer Wasserrohrbruch. Das Wasser strömte unterirdisch ab, so daß es längeren Suchens bedurfte, bis man die Bruchstelle gefunden hatte. Der Schaden konnte erst nach 13stündiger Arbeit, erschwert durch die grimmige Kälte, behoben werden.

Potsdam, Der älteste Grenadier. Hier beging der älteste sächsische Grenadier, Karl Clausnitzer, seinen 95. Geburtstag. Der Kriegerverein ließ ihm eine besondere Ehrung zuteil werden.

Zwidau, Pferd und Wagen gestohlen. Vom Bodenmarkt sind einem Gutsbesitzer aus Mülsen-St. Nicolaus Pferd und Wagen gestohlen worden. Im Laufe der Ermittlungen wurde festgestellt, daß der Unbekannte den Wagen bei einem Fuhrwerksbesitzer in Mülsen-St. Jakob eingekauft und das Pferd an einen Pferdebeschlächter in Lichtenstein-E. verkauft hatte, wo es sichergestellt worden ist. Nach dem Täter wird gefahndet.

Zwidau, Ein seltsamer Fall. Ein junges Mädchen, das sich mit Schreibmaschinenearbeiten beschäftigt, zeigte bei der Polizei an, daß ihr ein junger Mann, der Schreibmaschinenearbeiten anfertigen lassen wollte, mit der Hand übers Gesicht gestrichen habe, wodurch sie verbrannt worden und auf das Sofa gefallen sei. Als sie sich wieder erholt habe, habe sie festgestellt, daß aus dem Schreibmaschinen 32 Mark gestohlen worden seien. Als Dieb könne nur der junge Mann in Frage kommen.

Festtagsrückfahrkarten mit 33 1/3 Prozent Fahrpreisermäßigung. Vielfache Anfragen geben Veranlassung, nochmals darauf hinzuweisen, daß die Reichsbahn zu Weihnachten bis Neujahr nach allen Bahnhöfen, nach denen gewöhnliche Fahrkarten ausgegeben werden können, Festtagsrückfahrkarten mit 33 1/3 Prozent Ermäßigung ausgibt. Die Karten gelten an allen Tagen vom 22. Dezember bis 2. Januar. Sie können in dieser Zeit auch in eintägigen Reisen benutzt werden. Die Rückfahrt muß am 2. Januar 24 Uhr beendet sein. Auch die Arbeiterrückfahrkarten gelten vom 22. Dezember bis 2. Januar.

Hitler-Platette aus Meißner Porzellan. Die Staatliche Porzellan-Manufaktur in Meissen hat eine geschmackvolle Hitler-Platette hergestellt, die in drei Größen und in Weiß-Porzellan und Vöttger-Porzellan geliefert wird. Die rechteckige, plastisch herausgearbeitete Platette zeigt das Bild des Kanzlers und trägt auf der Rückseite die Worte „Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933/34“, ferner auf der Vorderseite das Hakenkreuz und auf der Rückseite die Aufschrift: „Der Preis schwant je nach Ausführung zwischen 2,40 und 12,00 Mark; der gesamte Reinertrag fließt dem Winterhilfswerk zu.“

„Das schöne Sachsen.“ Das Weihnachtsheft der illustrierten Monatschrift „Das schöne Sachsen“ wird durch ein Geleitwort des Landesbischofs Koch eingeleitet. Die Beiträge sind fast durchweg auf die Weihnachtszeit abgestimmt und berücksichtigen besonders jene Gegenden des Erzgebirges und Vogtlandes, in denen die Volkstunst und Heimatarbeit der Spielzeugschulthei und der Instrumentenmacheri zusehender aufblühen. Auch die Pfefferkuchler in Pulsnitz sind vertreten. Daneben stehen Schilderungen von Wll. Wespel über „Weihnachten in der Kleinstadt“, von A. H. Händel über „Engel und Bergmann, als Weihnachtsnarr über der Heimat“, ein Aufsatz über „Religiöse Kunst in Sachsen“ und verschiedene kleinere Erzählungen aus dem Sachsenlande. Schließlich folgen noch Städtebilder über Pulsnitz, Grimma, Wurzen, Annaberg, Niederfelsitz, Reuhausen, Dohna, Bismuth.

Schmiedewalbe, Treibjagergebnis. Bei der gestern auf diesiger Feldflur veranstalteten Treibjagd wurden 61 Hasen geschossen. Das Ergebnis ist als gut zu bezeichnen.

Burkhardswalbe, Jagdergebnis. Am Dienstag wurden auf diesiger Gemeindeflur und auf den Gemarkungen des Rittergutes Kunzig anlässlich einer Treibjagd 96 Hasen geschossen.

Burkhardswalbe, Der am Montag von der Ortsgruppe Kunzig im Gasthof Burkhardswalbe für die Gemeindevorordneten und Bürgermeister aller 16 Dörfer angelegte Schulungsabend wies einen sehr guten Besuch auf. Ortsgruppenleiter Seidel-Kunzig eröffnete die Versammlung mit begrüßenden Worten und betonte, daß die angelegten Schulungsabende, die fünfmal monatlich einmal stattfinden, als Dienst gelten und jeder Gemeindevorordnete und Bürgermeister zum Besuche verpflichtet ist. Anschließend erteilte er Pg. Pörsch-Weinbölla das Wort, der die Ereignisse der neueren Zeit in klaren und sachlichen Ausführungen durchsprach. Eine längere Aussprache fin-

det noch über den Anschluß der Gemeinden an den sächsischen Gemeindegtag statt, sowie über das Winterhilfswerk und die Arbeitsfront. Der eindrucksvolle Schulungsabend wurde mit dem Hork-Wessel-Liede und einem dreifachen „Sieg Heil!“ auf unsere Führer geschlossen.

Mohorn. Die infolge der großen Kälte vorübergehend eingestellte Fahrt 4 der Kraftpost Mohorn-Wilsdruff-Dresden ab 7.30 Uhr ab Mohorn verkehrt jetzt wieder. Ebenso die Fahrt 19 ab 21 Uhr Dresden. Auf der Kraftwagenlinie Freiberg-Mohorn gilt am Heiligen Abend der Fahrplan wie Werktags, das Nachtwagenpaar von und nach Freiberg verkehrt nicht.

Kirchennachrichten

für den 4. Advent (Heiliger Abend).

Text: Philipp 4, Vers 4—7.

Wilsdruff. Vorm 9 Uhr Konfirmationsgottesdienst, anschließend Abendmahl für die Konfirmanden und andere Gemeindeglieder. Kollekte für Mission. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst, Nachm. 4 Uhr Kindergottesdienst im Pfarrhausloal.

Grumbach. Vorm. 9 Uhr Abendmahlsfeier. Nachm. 4 Uhr Christvesper.

Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigt und heiliges Abendmahl (Pf. Heber). Nachm. 4 Uhr Christvesper mit Kruppenpiel.

Weistropf. Nachm. 1/6 Uhr Christvesper. Kirchenmusik: „Vom Himmel hoch, o Engel komm“ und „Trübliche Weihnacht überall“.

Sora. Nachm. 4 Uhr Christvesper.

Röhrsdorf. Abends 6 Uhr Christvesper.

Burkhardswalbe. Vorm. 1/9 Uhr Kindergottesdienst. — Abends 6 Uhr Christvesper.

Limbach. Nachm. 3 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 1/6 Uhr Christvesper.

Pfankenstein. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, zugleich Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes.

Tanneberg. Vorm. 1/9 Uhr Gottesdienst; abends 7 Uhr Christvesper.

Bergswalbe. Vorm. 9 Uhr Abendmahlsfeier im geheizten Konfirmandenzimmer; nachm. 4 Uhr Christvesper.

Mohorn. Nachm. 4 Uhr Christvesper (Pf. i. R. Grumb.). Kollekte für den Kinderchor.

Dittmannsdorf. Nachm. 1/4 Uhr Christnacht.

Reulichen. Abends 7 Uhr Christnacht.

Deutschendorfer-Rothschönberg. Vorm. 9 Uhr in Rothschönberg, nachm. 1/4 Uhr in Deutschendorfer Weihnachtsgottesdienst.

Bereinstalender.

Turnverein, D.T. 25. Dezember 7 Uhr im „Löwen“ Unterhaltungsabend.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 23. Dezember: Aufsteuern und etwas kälter. In tiefen Lagen leichter Frost. Temperaturen am Tage bei Null. Im Gebirge mäßiger Frost. Keine oder nur geringe Niederschläge.

Zwischenfalllicher Sturz. In dem Tode des Mantens Uhlig, worüber bereits berichtet wurde, teilt das Kriminalamt mit, daß die Sektion der Leiche keine äußeren Verletzungen ergeben hat. Dagegen hat der Totenschwere innere Verletzungen sowie einen Harnbruch erlitten. Die Vermutungen, daß er in eine Schlägerei gekommen sei, wird nicht bekräftigt. Es wird angenommen, daß Uhlig nachts aus unbekanntem Grund auf einen Baum geklettert und abgestürzt ist. Die Spuren an dem Baum und an den Schuhen sowie zerrissene Kleider lassen darauf schließen.

Penig. Endlich erwischt. Seit 21. November hatte sich hier der Arbeiter Hempel aus Plath bei Altenburg unangemeldet aufgehalten, weil er wegen verschiedener Vergehen gesucht wurde. Jetzt gelang es, ihn zu ermitteln und ins Amtsgerichtsgefängnis zu bringen.

Dahleu. Masernepidemie. In Ethenroda ist eine Masernepidemie ausgebrochen, von der bereits zwanzig Kinder heimgeführt wurden. Die nötigen Maßnahmen sind eingeleitet.

Osch. Eine gefährliche Lage. An einem elektrischen Leitungsmast in Ragewitz bemerkten Fußgänger einen Mann, der in etwa sechs bis acht Meter Höhe mit dem Kopf nach unten hing. Er war beim Arbeiten am Leitungsmast abgerutscht, wobei ein Klemmen am Steigseisen riß, und er sich aus dieser unglücklichen Lage nicht befreien konnte. Es gelang, ihn noch rechtzeitig zu retten.

Osch. „Auenwalde“. Die Gemeindeverordneten von Gaußsch und Osch-Marktleberg beschloßen in getrennten Sitzungen, am 1. Januar 1934 die beiden Gemeinden zu vereinigen und ihr den Namen Auenwalde zu geben. Die Zusammenlegung der Verwaltungen beider Gemeinden zu einem Gemeinwesen hat bereits die Zustimmung der sächsischen Regierung, der Amtshauptmannschaft und der Kreisauptmannschaft Leipzig gefunden. Dem Ministerium ist ein Antrag unterbreitet worden, der neuen Gemeinde die Befugnisse einer Stadt zu verleihen.

Das gute Beispiel.

Arbeitgeber und Arbeitnehmerschaft spenden.
Die etwa 1000 Arbeiter und Angestellten der Zigarettenfabrik Lande in Dresden haben sich durch freiwilligen Abzug vom Arbeitslohn an der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit beteiligt, ein schönes Zeichen der einmütigen Geschlossenheit und des vollverbundenen Geistes dieser Belegschaft. Ferner wurden von der Belegschaft ein größerer Betrag und erhebliche Sachspenden dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt. Im gleichen Geiste hat die Direktion der Firma beschlossen, allen Arbeitern und Angestellten einen Barbetrag als Weihnachtsgeschenk anzuhändigen. Solche Beträge, die erfahrungsgemäß sofort in Einkäufe umgelegt werden, dienen am besten zur Behebung gerade der mittelständischen und handwerklichen Betriebe.

Weihnachtsspende für die Belegschaft.

Die Gewerkschaft „Deutschland“, Deitsch 1. C., hat an ihre Belegschaft eine Sonderzuweisung von 33.000 Mark zur Verfügung gestellt, wodurch die Verbundenheit von Arbeitgeber und Arbeitnehmer sichtbaren Ausdruck findet.

Das Winterhilfswerk der Stadt Bautzen.

Vom Winterhilfswerk der Stadt Bautzen wurden in den letzten drei Monaten 3000 Kleidungsstücke, 12.000 Zentner Kartoffeln und 4500 Zentner Kohlen verteilt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß neben diesen Hauptspenden noch Einrichtungen wie Küche, Schullinderheizung, Wärmestube usw. bestehen.

Weihnachtsspende der Zwidauer Gastwirte.

Die Gastwirtsinnung Zwidau stellt dem Winterhilfswerk für den ersten Weihnachtstag mittags 250 Freitische zur Verfügung. Für die Adolf-Hilfer-Spende der Wirtschaft lieferte die Innung 2717 Mark ab.

Das Handwerk unterstützt die Winterhilfe.

Der Aufruf des Landesauschusses des sächsischen Handwerks an die Innungen und Handwerksorganisationen Sachsens zur weitesten Beteiligung am Winterhilfswerk ist auf fruchtbarsten Boden gefallen. Trotz der eigenen wirtschaftlich bedrängten Lage regt sich überall Opfer- und Gemeinschaftsgeist im Handwerk. Neben Geldzuweisungen hilft das Handwerk durch Naturalspenden und Arbeitsleistungen je nach Eigenart der Berufsbranche. Für Geldspenden aus den sächsischen Innungs- und Handwerksorganisationen ist ein besonderes Konto unter der Bezeichnung „Landesauschuß des sächsischen Handwerks — Winterhilfe — Postcheckkonto Dresden Nr. 23 897“ eingerichtet worden, wovon bereits namhafte Beträge an die Winterhilfe überwiesen werden konnten. Ein wahrhaft großzügiges Hilfswerk wurde allenthalben durch die Innungen des Lebensmittelhandwerkes in die Wege geleitet, und zwar in Form von Naturalien, die ja besonders nötig gebraucht werden. Die Fleischermittlungen sind mit Fleisch, Fett- und Wurstspenden in umfangreicher Weise beteiligt. Die Wädrinnungen haben regelmäßige Brotlieferungen übernommen, beispielsweise die Wädrinnung Dresden 20.000 Vierfundbrote. In Geldbetrag gemessen, hat das sächsische Bäckerhandwerk über 175.000 Mark für die Winterhilfe aufgebracht. Das Schuhmacherhandwerk hilft durch unentgeltliche Befahrung von Schuhwerk, das Friseurhandwerk durch unentgeltliche Rasier- und Haarschneidarbeiten für bedürftige Volksgenossen, die übrigen Handwerkszweige durch Geldspenden.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur J. Schunk, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortl. für die Schriftleitung: Hermann Kästig, für Anzeigen u. Reklamen: Erich Reiche, sämtl. in Wilsdruff.

Rundfunkgeräte
Belichtungs-Gegenstände
Heiz- u. Kochapparate sowie
sämtliche elektrischen Geräte
empfehle preiswert
Fa. Ferd. Zotter
am Markt — Fernruf 542.

Als praktisch. Weihnachtsgeschenk
empfehle
hochleine geröstete Kaffees
in bekannter Güte
...und für die
Festtafel

**Lampe
Konserven**
Inhaber:
Georg Adam
Fa. Gustav Adam
Wilsdruff, Dresdner Straße 64

Als passendes
Weihnachts-Geschenk
zu Präsentkörben
diverse Fischkonserven, geräucherter Aale, Lachs,
Delikatessen in allen Preislagen, Hummer,
Kaviar, Ananas, Almeria-Trauben, Mandarinen,
Apfelsinen, Datteln, Smyrna-Feigen,
Wal-, Hasel-, Erd-, Kokos-, und Paranüsse,
Knackmandeln
Paul Kumpisch
Wilsdruff • Fernruf 501

Wir haben wieder
Lebkuchen-Bruch
Bunschwürfel-Bruch
Waffel-Bruch
pro Pfund 60 Pfg. lauend abzugeben.
Wilsdruffer Waffelfabrik
G. m. b. H.

Zigarren schenten
macht Freude und ist nicht teuer. Sie finden die größte
Auswahl bei
Lauer & Co., Markt

Was fehlt noch für das Fest?

Pietzsch-Kaffee!

Auch in hochfeinen Geschenk-
dosen zu haben

Für den Weihnachtstisch

	$\frac{1}{2}$ Flasche	$\frac{1}{4}$ Flasche
Deutscher Weinbrand-Verschnitt 38%	2,75	1,40
Deutscher Weinbrand 38%	3,50	1,80
Winkelhausen' Weinbrand Nr. 11 39%	3,75	
Winkelhausen, Hausmarke' 39%	4,50	
Winkelhausen, 'Alte Reserve' 39%	6,00	
Jam.-Rum-Verschnitt 38%	3,10	1,60
Bat.-Arrak-Verschnitt 38%	3,20	1,70
Rheinwein von	1,10 an	
Moselwein	1,40 an	
Rotwein	1,05 an	
Südwein	1,50 an	

Max Berger vorm. Th. Goerne



Gemüse kocht man
schmackhaft mit

MAGGI Fleischbrühe

Damenhandtaschen
Brieftaschen
Schülertaschen
Aktentaschen
Schulranzen
Schülererlös
Zigarettenetuis
Portemonnaies
Stadl- u. Reisekoffer
Rucksäcke
Hosenträger
Sohlenhalter und
Aermelhalter
empfehle
Erich Wittig,
Curt Hauhnert Koch,
Zellaer Straße 27.



Das Festgeschenk
KAFFEE HAG
in Weihnachtsdosen
mit $\frac{1}{2}$ kg Inhalt RM 1,70

empfehle bei:
Alfred Pietzsch,
Lauer & Co.,
Max Berger,
Hugo Busch,
Walter Burghardt,
Josef Zadrasschil.
In Grumbach bei:
Anna Beyer,
Paul Eckelt,
Otto Kaubisch.



Als Weihnachtsgeschenk passend
empfehle in allbekannter Güte und Preiswürdigkeit
alle Arten Uhren, Gold- und Silberwaren, Brillant Schmuck
Bestecke in massiv Silber und Alpaka
Brillen, Klemmer, Operngläser
Erich Schulz Inhaber: **Wilsdruff**, i. Stadt-
haus

**Karpfen
Hale
Schleien**
empfehle
Max Liebig

Trauringe
Inhaber:
Edgar Schindler,
Uhren-, Gold- u. Silber-
waren, Optik — Dresdner
Straße 64 — Fernruf 136

**Rum / Weinbrand / Liköre
Rotwein / Weißwein**
Beerenweine, Tabak, Zigarren, Zigaretten
in meinen bekannten Qualitäten
Arthur Schneider, Dresdner Str. 194
Zum bevorstehenden Weihnachtsfest
bringe ich mein
Manufakturwaren-Geschäft
in empfehlende Erinnerung und bitte bei Bedarf um
gütige Berücksichtigung
**Großes Lager in Herrenwäsche und
große Auswahl in modernen Bindern**
Frida Noack, früh. Lippert, Rosenstr.
Empfehle gleichzeitig meine elektrische Wäscherohle
zur gefälligen Benutzung

Pelz-Bekleidung
aus dem Fachgeschäft
ist preiswert, solide gearbeitet, dauerhaft, elegant
und immer modern — daher ein Weihnachtsgeschenk
von bleibendem Wert. — Denken Sie
daran bei Ihren Einkäufen und besuchen Sie mich!
Fa. Alwin Forke, Wilsdruff
Küchenermeister, Freiburger Straße

Für den
Weihnachtstisch!
**Elektr. Kochherde
elektr. Kochgeräte
Caulstieder
Bügeleisen**
zu haben bei
Elektro-Richter
Weißner Str. 453 Ruf 58
Für die Festtage
bringe ich meine
**ff. gerösteten
Kaffees**
in empfehlende Erinnerung
 $\frac{1}{2}$ von 50 Pfg. bis 1 RM.
Fa. Hugo Busch.

Fell-Berungen
aller Art in bekannter Güte
in der Leder-abrtin
Bruno Breitschneider
Bogen über der Kirche
EISD-Betten
Küchener-, Schmal-, Claret-,
Fischer, so jedes, Teile, Katal. G.
Eisenbahnstr. 7 (716.)

Ein Täbchen
nur, aber trinken Sie einen Kaffee, der Ihre
Erwartungen auf einen Genuß erfüllt!
Lauer-Kaffee
wird Sie bestimmt nicht enttäuschen